

P. Eugenius Dobler OSB
und Kremsmünster.

Von Ansgar Rabenalt OSB – Kremsmünster

INHALTSVERZEICHNIS

Quellen- und Literaturverzeichnis	960
A. Hauptteil: P. Eugenius Dobler und Kremsmünster	
I. Doblens Berufung nach Kremsmünster	961
II. Doblens erster Aufenthalt in Kremsmünster (1747–1761) und seine Beziehung zur Sternwarte	967
III. Dobler, Lehrer an der Akademie	977
IV. Die Erbauung des mathematischen Turmes	979
V. Die Vollendung und die erste Einrichtung des Turmes	981
VI. Doblens Rückkehr nach Irsee	986
VII. Doblens zweiter Aufenthalt in Kremsmünster (1771–1779) Nachwort	989 996
B. Nachtrag: 1. Doblens Heimat und seine Jugendjahre	997
2. Doblens Reise nach Frankreich und sein Aufenthalt in Paris	999
3. Dobler im Herbst seines Lebens und sein Tod	1003

Quellen- und Literaturverzeichnis

(Im Text mit Q.L.V. abgekürzt)

- 1) Briefe P. Eugen Doblens an P. Placidus Fixlmillner, darunter an Abt Berthold Vogl ein „Pro Memoria“ mit darauf bezüglichen Schriftstücken. Handschrift. Archiv der Sternwarte Kremsmünster/OÖ.
- 2) Briefe P. Anselm Desings an P. Nonnosus Stadler. Handschrift. Archiv der Sternwarte Kremsmünster.
- 3) P. Franz Schwab, handschriftliche Notizen über P. Eugen Dobler. Archiv der Sternwarte Kremsmünster.
- 4) P. Laurenz Doberschiz, „Historia Academiae Cremifanensis“, Partes I, V, XI, XIII, XV, XIX. Handschrift, 1789–1792, 1797. Stiftsbibliothek Kremsmünster.
- 5) Ders. „Specula Cremifanensis“, Handschrift 1764. Stiftsbibliothek Kremsmünster.
- 6) Ders. zwei zusammengeheftete Bögen (Handschrift): „Beantwortung der 4 Fragen von dem Kremsmünsterischen mathematischen Turm“. In S. Fellöckers Handexemplar der Geschichte der Sternwarte Kremsmünster, 1. Band. Archiv der Sternwarte Kremsmünster.
- 7) P. Sigmund Fellöcker, „Geschichte der Sternwarte der Benedictiner-Abtei Kremsmünster“. Persönliches Exemplar, 4 Bände mit eingelegten Blättern mit persönlichen Nachträgen für eine Neuauflage. Linz 1864.
- 8) Johann Bernoulli, „Sammlung kurzer Reisebeschreibungen“, Vierter und Elfter Band. Berlin 1781.
- 9) P. Altmann Kellner, „Profeßbuch des Stiftes Kremsmünster“. Selbstverlag des Stiftes, 1968.
- 10) Georg Friedrich Brander, Briefe an P. Placidus Fixlmillner, Handschrift. Archiv der Sternwarte.
- 11) P. Marian Pachmayr, „Historico-chronologica Series Abbatum et Religiosorum Monasterii Cremifanensis“. Steyr 1777. Stiftsbibliothek Kremsmünster.
- 12) P. Theodorich Hagn, „Das Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung“. Linz 1848. Stiftsbibliothek.
- 13) P. Ulrich Hartenschneider, „Historische und topographische Darstellung des Stiftes Kremsmünster in Österreich ob der Enns“. Wien 1830. Stiftsbibliothek.
- 14) P. Ildephons Stegmann, „Anselm Desing, Abt von Ensding. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in Bayern“. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige. München 1929.
- 15) Leonore Pühringer-Zwanowetz, „Bemerkungen zur Sternwarte des Stiftes Kremsmünster“. Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, Band XXXII. Wien - Köln - Graz 1979.
- 16) P. Ansgar Rabenalt, „Placidus Fixlmillner“ in „Neue Deutsche Biographie“, Bd. 5, S. 219.
- 17) Ders. „P. Placidus Fixlmillner“ in „Oberösterreich“, Kulturzeitschrift, Heft 3/1977.
- 18) K. A. F. Fischer, Jesuiten-Mathematiker in der deutschen Assistenz bis 1773. Archivum Historicum Societatis Jesu, Roma.
- 19) August Lindner, „Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 — zur Gegenwart. 2 Bände. Regensburg 1880.

I. Doblere Berufung nach Kremsmünster

In seinen Reisebeschreibungen¹ berichtet Johann Bernoulli: „Der verstorbene Pater Anselmus Desing (Benediktinermönch von Ensdorf in der Oberpfalz und nachmaliger Abt seines Klosters), verfertigte den Entwurf und Grundriß zu dieser Sternwarte. Der Bau wurde im Jahre 1747 angefangen und im Jahre 1758 vollendet; auch sogleich die Aufsicht und Direktion der Sternwarte, dem P. Eugenius Dobler, einem Benediktiner von Irsee, der damals Professor der Mathematik bey den Kremsmünsterschen war, übergeben; dieser versah dieselbe mit einem beweglichen Quadranten von 3 Fuß im Halbmesser; einer astronomischen Pendeluhr von Augsburg, einer anderen von Paris, und mit einer Machina parallactica. Nebst dem schaffete er auch verschiedene physikalische Instrumente an.“

Den in diesem Reisebericht erwähnten Aufenthalt Doblere in Kremsmünster sowie seine Aufgaben und Arbeiten daselbst näher darzulegen, ist Inhalt und Zweck dieser Arbeit.

Mit dem Namen und der Person des P. Eugenius Dobler sind auch zwei andere Benediktiner untrennbar verbunden: der oben erwähnte Pater Anselm Desing und Pater Placidus Fixlmillner, der erste Astronom und, nach Dobler, Direktor der Sternwarte Kremsmünster. Um den Umfang dieser Arbeit nicht allzu groß werden zu lassen, sei bei diesen zwei Genannten auf die spezielle Literatur hingewiesen².

Doblere Berufung und sein Wirken in Kremsmünster hängt innig zusammen mit der daselbst 1737 gegründeten adeligen Akademie. Es läßt sich daher nicht umgehen in Kürze auf die Errichtung dieser Schule einzugehen.

Der 1731 zum Abt des Klosters erwählte Alexander Fixlmillner³ war für das geistige und leibliche Wohl seiner Untergebenen in gleicher Weise besorgt. Er war durchdrungen von Liebe und Opferwilligkeit für Vaterland und Dynastie, lebte für die Ehre der Kirche, des Ordens und des Hauses und hatte ein, weniger durch wissenschaftliche Prinzipien als durch ein richtiges Gefühl, geleitetes Verständnis für die Mittel zur Förderung des Unterrichts und zur Pflege der Wissenschaften. Es war in ihm schon frühzeitig der Plan gereift, in Kremsmünster eine höhere Lehranstalt zu gründen. Schon 1737 beauftragte er mehrere in Salzburg studierende Kleriker, die sich dort bietende Gelegenheit zur Erlernung der Mathematik, der Rechtskunde, der Baukunst⁴, der modernen Sprachen usw. zu benützen und sich darin auszubil-

1) Q.L.V. Nr. 8, Bd. IV. S. 374.

2) Q.L.V. Nr. 7, 9, 14, 15, 16.

3) Alexander III. Fixlmillner, geb. 24. 9. 1686 Schloß Hehenberg b. Pfarrkirchen/OÖ, Priesterweihe 1714, Abt 1731–1759. Näheres s. Q.L.V. Nr. 9. S. 287.

4) Leider ist ein Modell eines Hauses, das P. Jakob Pach und P. Silvester Langhayder in Salzburg anfertigten, nicht mehr erhalten. Wohl aber eine Reihe von verschiedensten Holzmodellen, hergestellt von P. Leopold Remb. P. Jakob Pach: (Erlach, OÖ. 1711 — Kremsmünster 1791); Priesterweihe 1742, Abt von Mariazell a. d. Triesting (Kleinmariazell); studierte 1737–1740 in Salzburg Mathematik und bürgerliche Baukunst. Silvester Langhayder: (Bergham, OÖ.

den. Unter seinen Ratgebern begeisterte sich als einziger der damalige Schaffner⁵ P. Nonnosus Stadler für diese Errichtung einer höheren Schule und zwar für adelige Zöglinge. Er wurde bald die eigentliche Triebfeder in dieser Angelegenheit. 1739 hatte er das Amt des Schaffners übernommen. Sein praktischer Sinn und seine natürliche Liebe zu Unterricht und Wissenschaften fanden eine mächtige Stütze an dem feinen pädagogischen Takte und der gründlichen wissenschaftlichen Bildung seines guten Freundes P. Anselm Desing. Dieser war durch seine Berufung nach Salzburg mit Lehrern und Schülern aus dem Stifte Kremsmünster in vielfache Beziehung gekommen und fühlte sich besonders zu P. Nonnosus hingezogen.

Diese beiden Freunde beratschlagten nun brieflich⁶ miteinander bis ins Einzelste die Organisation einer solchen Anstalt, die Lehrpläne und die hiezu nötigen wissenschaftlichen Behelfe an Büchern und Lehrmitteln. P. Nonnosus legte die Resultate ihrer Verhandlungen dem Abte zur Begutachtung vor. Auch die Anregung Desings in Verbindung mit dieser Lehranstalt eine Sternwarte zu errichten, wurde mit Freuden aufgenommen⁷.

In einem Kapitel der Stiftsmitglieder vom 27. September 1743 wurde die Eröffnung der adeligen Akademie endgültig beschlossen⁸. Die ersten Vorlesungen wurden im November desselben Jahres gehalten. Die zugleich eingeholte staatliche Genehmigung wurde von der Kaiserin Maria Theresia durch ein prachtvoll ausgestattetes Diplom, unterzeichnet am 17. September 1744, erteilt⁹.

So hatte nun Österreich in Kremsmünster eine theologische, philosophische und juristische Fakultät für adelige Schüler, was umso erwünschter war, da die bisher in Ettal bestandene Ritterschule gerade im selben Jahre 1744 durch einen Brand, dem das ganze Kloster zum Opfer fiel, vernichtet worden war¹⁰.

1717 — Kremsmünster 1795); Priesterweihe 1742 — Leopold Remb: (Eferding, OÖ. 1690— Buchkirchen, OÖ 1765); Priesterweihe 1721. Zu den Namen s. Q.L.V. Nr. 9, S. 292, 293, 277.

5) In Kremsmünster: Bezeichnung für das Mitglied des Stiftes, dem die Ökonomie und Gebäudeverwaltung anvertraut war.

P. Nonnosus Stadler: (Aussee, Stmk. 1696 — Kremsmünster 1783); Priesterweihe 1724 — Schaffner (Ökonom) 1739—1783, engster Berater des Abtes Alexander Fixmillner). Q.L.V. Nr. 9, S. 278.

6) Q.L.V. Nr. 2; siehe auch Anm. Nr. 13.

7) Q.L.V. Nr. 12, S. 143. „... einen Brief Desings vom 29. September 1740 begleitete bereits der Bauriß zu einer Sternwarte.“

8) Q.L.V. Nr. 12, S. 144. Das ähnlich organisierte Theresianum in Wien wurde 1754 eröffnet. l. c. S. 162. Th. Hagn (S. 143) gibt für dieses Datum des Stiftskapitels keine Quelle an.

9) Derzeit in einer Vitrine in der Stiftsbibliothek ausgestellt.

10) Q.L.V. Nr. 12, S. 143.

Die Hauptfächer besetzte der Abt mit Mitgliedern des Stiftes¹¹. Nach Desings Plan sollte aber die Philosophie nach der Methode von Leibnitz und Wolf vorgetragen und daher im Anschluß daran der Mathematik und Experimentalphysik ein hervorragender Platz eingeräumt werden. P. Franz Schwab bemerkt hiezu in seinen handschriftlichen Notizen¹²: „Diese Neuerung fand den Beifall vieler verständiger Männer, erregte aber in manchen Kreisen, die starr an der eingewurzelten scholastischen Methode festhielten, gewaltigen Anstoß; aus Unkenntnis konnten die einen, aus Mißgunst wollten die andern nicht zwischen Lehrmethode und Lehrinhalt unterscheiden, was in Hinkunft für die Akademie eine Quelle arger Verdrießlichkeiten und Anfeindungen wurde.“

Nachdem Desing für die ihm beim Unterrichtsbetrieb unentbehrlich scheidenden Apparate, eine Luftpumpe mit Zubehör, eine Elektrisiermaschine, ein zusammengesetztes Mikroskop sowie hydrostatische Vorrichtungen gesorgt und sie wenigstens soweit hatte ausführen lassen, daß sie in Kremsmünster unschwer vollendet werden könnten, ging er daran, den noch fehlenden Experimentator zu suchen. Diesen weiß er in Irsee in der Person des P. Eugen Dobler zu finden¹³. Die Verhandlungen wurden von jetzt an direkt von

11) Die weltlichen Lehrer besorgte der damalige feingebildete Stifths Hofmeister in Wien, P. Theodorich Byhers (Wien 1687 — Kremsmünster 1750); Priesterweihe 1715; Hofmeister in Wien 1736—1748. Q.L.V. Nr. 9, S. 274 und Q.L.V. Nr. 11, S. 674. — Stifths Hofmeister: Verwalter des stiftl. Besitzes in Wien.

12) Q.L.V. Nr. 3.

13) Die ersten brieflichen Mitteilungen darüber sind in einem Brief Desings an Nonnosus Stadler vom 22. September 1746 aus Passau, wo Desing damals weilte, enthalten. Die wichtigste Stelle sei im Original und in freier deutscher Übersetzung wiedergegeben:

Heri mihi reddita epistola tua docuit, quid actum cum Eminentissimo fuerit. Bonum factum, quod Seperi secudent, precor. Mox ergo ad Reverendissimum Bernardum, Abbatem Ursinensem scripsi, quidve ab eo postuletur, intellecturus autem, si quid forte diversi consilii interveniret. Hoc semel accepto, tum erit locus meliore ritu postulandi.

Durch Euren Brief erfuhr ich gestern von den Verhandlungen mit dem Kardinal. Guten Erfolg! Ich bete, daß der Himmel helfe. Sogleich schrieb ich an Abt Bernhard von Irsee über die Verhandlungen und Euer Anliegen, ersuchte aber mich zu verständigen, wenn man anderer Meinung wäre. Ist das erreicht, dann ist Zeit, das Ansuchen in besserer Form vorzubringen.

Was hier noch dunkel angedeutet wird, ist in einem anderen Brief, der dasselbe Datum trägt, aber für sich auf einem eigenen Blatt geschrieben und in sich abgeschlossen ist, deutlicher.

P. Eugenius si vocatus adesse poterit, libenter, ut sine haesitatione confido, meum consilium patietur, proque summa sua industria morumque facilitatem, quae a me rudia accipiet, pulcherrime exornabit.

P. Eugenius wird, wenn er die Berufung annehmen kann, wie ich sicher hoffe, gerne auf meinen Plan eingehen und bei seinem Fleiß und seiner Regsamkeit, was er von mir unfertig übernimmt, aufs Schönste zur Vollendung bringen.

Kremsmünster aus mit Irsee geführt. Es ist denkbar, daß P. Jakobus Pach, Rektor der Akademie in Kremsmünster (1745–1747) persönlich Desing einen Besuch abstattete, da ihn eine Reise in diese Gegend führte. Während Desing einen Brief an den Schaffner Nonnosus Stadler schrieb, kam P. Eugenius zu ihm. Da dieser und der folgende Brief für die Entsendung Doblens nach Kremsmünster von Bedeutung sind, seien sie hier im Originaltext und in der Übersetzung wiedergegeben¹⁴.

Da Desing verhindert war, mit P. Eugen jetzt nach Kremsmünster zu kommen, so lieb es ihm gewesen wäre, gab er ihm ein Geleitschreiben mit, um ihn mit aufrichtigen Segenswünschen dem Stifte vorzustellen, die gegenseitigen Rechte und Pflichten darzulegen und zugleich ein weitblickendes Programm für Doblens neue Berufstätigkeit zu entwerfen. Desing sah durch die Ankunft des hoffnungsvollen Benediktiners von Irsee alle aus uneigennützigster Freundschaft entsprossenen Bestrebungen für das geliebte Stift Krems-

Der in diesem Briefe erwähnte Kardinal ist: Josephus Dominicus Kardinal von Lamberg, geb. 8. Juli 1680, 1712 Bischof von Seckau (Stmk.), 1723 Bischof von Passau, 1737 Kardinal, gestorben 30. August 1761 (vgl. P. Remigius Ritzler und P. Pirmin Sefrin: *Hierarchia Catholica medii et recentioris aevi*, vol. V, pg. 308 nota 9 und pg. 349 nota 6).

- 14) Es wird nur ein Auszug des Briefes, der die für diese Arbeit wichtigen Stellen enthält, hier zitiert. Der Brief ist datiert mit: Patav. 10. Dec. 1746. Sein Original befindet sich im Archiv der Sternwarte. (Korrespondenz d. Sternwarte I, Bd. 1, Anselm Desing — Nonnosus Stadler.)

Plurimum Reverende, Religiosissime, Eximie D. P. Patrone Observandissime.

... Ursinion quid accepisti novi? Magnificus D. P. Rector haud dubie ex itinere suo huc quoque diverterit videritque istorum laudabilem in litteris operam visaque tibi exposuerit ...

P. S. ... Haec scripseram, ut P. Eugenius spe citius allapsus me alloquitur. Cras abire nequibit, neq. die 12 mensis, fortasse nec die 13. at, credo 14. qua Lincium aqua devehetur. Qua vales occasione eum inde transferre. Regularum non nisi maximopere necessaria secum vehit, cetera veredis dedit. Gratulor virum, quem bonum, nisi pessime fallor, invenies.

Anmerkungen d. Herausgebers: Unter „Magnificus D. P. Rector“ ist P. Jakob Pach gemeint (s. oben, Anm. Nr. 4).

Regularum von recula: kleine Sache, hier frei mit „Reisegepäck“ übersetzt. Veredis von vereda: der Postweg. (Beides siehe: Kirsch, *Cornucopiae linguae latinae, Ratisbonae, Viennae MDCCLXIV.*)

Hochwürdigster, sehr geehrter Herr! ... Was erfuhrt Ihr über Irsee Neues? Der H. Rektor hat sich gewiß auf seiner Reise dahin begeben und ihr löbliches Bestreben in den Wissenschaften gesehen und Euch, was er gesehen, mitgeteilt. ... Während ich das schrieb, kam wider Erwarten P. Eugenius und begrüßte mich. Er wird weder morgen, noch am 12., vielleicht auch noch nicht am 13. abreisen können, sondern, wie ich glaube, wird er am 14. zu Wasser nach Linz fahren. Bringt ihn wie sich die Gelegenheit ergibt zu Euch. Reisegepäck hat er nur das allernötigste mit sich, das übrige hat er dem Postweg übergeben. Ich beglückwünsche Euch zu dem Manne, den Ihr, wenn mich nicht alles täuscht, vortrefflich finden werdet.

münster und dessen Akademie erfüllt. Es war ihm klar, daß nunmehr bezüglich der Pflege der Naturwissenschaften in und außerhalb des Unterrichtes eine neue Epoche ihren Einzug feiere und sich ein weites fruchtbares Arbeitsfeld eröffne. Das lebhafteste Bewußtsein der hohen Bedeutung dieses Momentes erklärt den feierlichen Ton, die gehobene Sprache, den tiefsten Inhalt seines Schreibens, mit dem er den künftigen Träger seiner Ideen bei seinen Freunden in Kremsmünster einführte, damit er dort wenigstens solange wirke, bis durch Heranbildung eigener Kräfte die Weiterführung des begonnenen Werkes volllauf gesichert wäre¹⁵.

15) Schreiben P. Anselm Desings an P. Nonnosus Stadler, womit P. Eugenius Dobler in Kremsmünster eingeführt wird. (Original im Archiv der Sternwarte, Korrespondenz der Sternwarte, Bd. I.“ Paket I, Desing an Stadler.)

Plurimum Reverende, Religiosissime, Eximie D. P. Patrone Observandissime. Ecce iam coram, quod felix faustumque sit, P. Eugenium nostrum. Merebitur, ita me spes jubet, eo apud Te loco esse, quo vel quisquam. Quando existimas, ex spiritu meo aliquid proficere Athaeneo vestro illustri posse, hunc virum scito eodem duci, quem adeo fovebis et enutries, ut Musei Vestri splendorem vicissim enutriat.

Primum omnium erit, ut locum eum facias cum honore aliquo occupare, tamquam Matheseos et Physicae experimentalis Professore.

Tum locum Museo destinatum ostendas, instrumenta machinasque hinc et inde apud vos sparsa exhibeas, ex quibus secum designet, qua maxime ratione collocanda sint in museo singula.

Rursus Tyrones ipsi ad erudiendum tradendi. Si recte Te intellexi, cum iis de rebus sermonem conferremus, Tyrones sunt Religiosi juvenes. Hos ille per hanc hyemen docebit ea mathemata, sine quibus naturam experimentis tentare inutile fuerit, puta Arithmetica, Geometria, Statica, omnia tantum hactenus, ut sufficient Physicae. Tum ex his si deprehenderit unum, duos, quos Minerva ad Mathemata finxerit, propius sumet accuratius in his ipsis exculpandos, ut in Algebra, Analysis, Logistica, Sphaerica, Astronomia, Calculo etc. paullatim et stato tempore adolescant.

Vere proximo aut aestate, cum iam machinarum aliquis apparatus fuerit, Experimenta ipsa exhibebit tam Religiosis tam Nobilibus, manum certe porrigentibus Professoribus ceteris.

Cum his porro Professoribus, Physico praecipue, opportunum foret, statis pluribus diebus conferre inter seque componere de ordine argumentorum, de limitibus inter ipsos constituendis. Rogandique omnes, ut si Academiam amant, si juventutem, si suis ipsis honor est cordi, id ipsum sapiant omnes: hoc est ad idem tendant, tametsi sententiis discrepent. Nec alter alterius opiniones contemptui habeat, etiam Scholasticas — saltem coram iuventute — sed ostendant in omnibus esse aliquid, quo perfici industria mens valeat.

P. Eugenius si museum instruet, quale Ursinii visitur, rem praestiterit egregiam. Sed Cremifano cum sint majora charismata, et loculi multis modis lautiores, haec sufficere non debent. Et scio, Excellentissimum, qui tantis aliis sufficit, hac in re sane pulcherrima, auro non parsurum: nec Te omissurum aliquid quo non dicam constitui, sed plurimum exornari Museum, unicum Cremifani votum meum, possit. Hoc tamen memento, ne nimium hunc virum ad stivam et ascisam damnes. Laborabit, qua accuratatione opus habent: doce-

bit laborare Tyrones. Ceterum solatia ei addes et operas, ne tempus lucubrationis melioris servili opere eximatur.

Quam apud Te reliqui sarcinulam, Engyscopiam continet, quod ipse pro me fabrefecerat. Id vestro jam museo cedit, quemadmodum et electrica machina, si potest esse usui: mihi hic alii turbines vertendi supersunt.

Sumptum itineris ut eidem rependas, sane justum videtur.

Proficisci ad vos cum P. Eugenio per occupationem non licuit. Postquam ille omnia bene circumspexerit, satusque cum Vestris contulerit atque si videbitur, etiam mihi mentem Tuam suamque indicaverit, ac demum consilia omnia expedita fuerint, tum et ego veniam, et qua parte uspiam potero, succollabo. Vive, Vale.

Passav. 14 Dec. 1746.

Servus fidelissimus

P. Anselmus Desing.

Weniger bekannte Wörter: lautus, Comp. lautior: stattlich; stiva: Stütze am Pflug; ascia: Schaufel; sarcinola: kleines Bündel; uspiam: irgendwo; succollo: auf die Achsel nehmen (siehe: Kirsch, „Cornucopiae linguae latinae“). Engyscopia: Mikroskop (siehe: Zedler, Großes vollständiges Universallexikon, 1734, Bd. 8, Spalte 1244). Dieses Mikroskop ist im „Physikalischen Kabinett“ der Sternwarte Kremsmünster ausgestellt.

Freie Übersetzung des Briefes:

Hochwürdiger, sehr geschätzter Herr.

Sieh da unseren P. Eugenius! Glück auf! Ich hoffe mit aller Zuversicht, er verdient bei Euch ein Plätzchen zu haben, wie nur jemand! Wenn Ihr meint, daß ich eurem ruhmvollen Athenäum etwas nützen könne, so wisset, daß dieser Mann dasselbe anstrebt; Ihr werdet ihn daher hegen und pflegen, daß auch er seinerseits den Glanz eures Museums erhöhe.

Vor allem werdet Ihr ihm eine ehrenvolle Stellung und Beschäftigung als Professor der Mathematik und Experimentalphysik zuweisen. Dann werdet Ihr ihm den im Museum bestimmten Raum zeigen, ihm die da und dort bei euch zerstreuten Apparate übergeben, damit er sie zweckmäßig aufstelle. Ferner sollen ihm Schüler zum Unterricht zugewiesen werden, die, wenn ich Euch als wir darüber sprachen richtig verstanden habe, junge Ordensleute sind. Diesen wird er während dieses Winters jene Lehren vermitteln, ohne die man die Natur vergebens durch Experimente erforschen wird, nämlich Arithmetik, Geometrie, Statik, aber alles das nur soweit es für die Physik notwendig ist. Findet er unter diesen einen oder zwei, die Minerva mit besseren Fähigkeiten ausgerüstet hat, so unterrichte er diese nach und nach ausführlicher wie z. B. in Algebra, Analysis, Logistik, Sphärik, Astronomie, praktischem Rechnen, daß sie zu gegebener Zeit heranwachsen.

Im kommenden Frühjahr oder Sommer, wenn ein Grundbestand an Apparaten hergestellt ist, wird er vor Religiösen und Adelligen Experimente ausführen, wobei ihm die übrigen Professoren sicherlich behilflich sein werden. Es wird sich sehr empfehlen, mit diesen Professoren, namentlich dem Physiker an mehreren bestimmten Tagen miteinander die Reihenfolge der Argumente und die gegenseitige Abgrenzung zu vereinbaren. Alle sind inständig zu bitten, daß wenn ihnen die Akademie, die Jugend und ihre eigene Ehre am Herzen liegt, sie einträchtig seien, das heißt nach den gleichen Zielen streben, mögen auch ihre Ansichten verschieden sein. Keiner verachte die

Wie sehr sich Desing mit Kremsmünster verbunden fühlte und was ihm dieses Stift bedeutete, ersieht man aus einem Satz seines Briefes vom 6. Oktober 1746, gerichtet an P. Nonnosus: „Tametsi, quod et dudum ad Te domo scripsi, vota mea prima fuerunt atque sunt, domi posse latere, altera Cremifano servire; tamen hortante Te potissimum, everti votorum ordinem, praesuique primis secunda. Kurz: sein erster Wunsch war und ist, in Ensdorf still zu leben, sein zweiter, Kremsmünster zu dienen. Auf Drängen von P. Nonnosus hat er die Reihenfolge umgekehrt.

II. P. Eugenius Doblens erster Aufenthalt in Kremsmünster (1747–1761) und seine Beziehung zur Sternwarte

P. Eugen Doblens dankeswerte Tätigkeit in Kremsmünster beginnt also mit dem Ende des Jahres 1746. Sofort ging er mit allem Eifer daran, das

Meinung eines anderen, auch nicht die scholastische, jedenfalls nicht vor der Jugend, sondern zeige, daß der strebsame Geist in allem etwas zu seiner Vervollkommnung dienliches finden könne.

Wenn P. Eugenius ein Museum einrichtet, so wie es in Irsee zu sehen ist, wird er eine schöne Leistung vollbringen. Aber damit soll sich Kremsmünster, das über reichere Gaben und verschiedenste stattlichere Aufstellungsplätze verfügt, nicht begnügen. Ich weiß, daß der Abt, der für so vieles andere reichlich zur Verfügung hat, auch bei diesem schönen Unternehmen mit dem Gelde nicht geizen wird. Auch Ihr werdet nichts versäumen, damit das Museum, mein Herzenswunsch für Kremsmünster, nicht nur eingerichtet sondern auch ausgeschmückt werde.

Doch bedenket, daß Ihr den Mann nicht zu harter Arbeit verurteilt. Er wird arbeiten, wo besondere Genauigkeit erforderlich ist und seine Schüler hiezu anleiten. Übrigens werdet Ihr ihm Hilfskräfte beistellen, damit die Zeit für eine bessere Beschäftigung und nicht durch knechtliche Arbeiten zugebracht werde.

Der kleine Koffer, den ich bei Euch zurückließ, enthält ein Engyscop, das er mir gemacht hatte. Er überläßt es Eurem Museum sowie auch die Elektrifiziermaschine, wenn sie Verwendung finden kann: ich muß hier andere Räder drehen.

Die Reisekosten werdet Ihr ihm billiger Weise vergüten. Ich war leider durch meine Geschäfte verhindert mit P. Eugenius zu Euch zu kommen. Wenn er einmal einen Überblick gewonnen und mit Euch genügend bekannt geworden ist und mir auch Eure und seine Absicht mitgeteilt und schließlich alle Pläne ausgeführt haben wird, dann werde auch ich kommen und wo ich noch etwas tun kann, mitarbeiten.

Passau, 14. Dec. 1746.

Lebt wohl.

Euer untertänigster Diener

P. Anselm Desing.

Anmerkung: In der Übersetzung aller lateinischen Briefe wurde die 2. Person Singular mit „Ihr“ und „Euch“ (großer Anfangsbuchstabe!) wiedergegeben. Wenn im lateinischen die 2. Person Plural gebraucht wurde, steht in der Übersetzung „ihr“ und „euch“ (kleiner Anfangsbuchstabe!).

mathematisch-physikalische Museum, genannt die „Mathematische Stube“ (vielleicht in Analogie zum „Mathematischen Salon“ in Dresden) einzurichten. Als Raum wurde das alte „Recreatorium“¹⁶ am östlichen Ende des Stiftsgebäudes gelegen, verwendet. Er hatte zwei Zugänge, einen vom Konvent und einen, der von einer gerade unterhalb gelegenen Tür über eine Stiege zum Gang vor der „Stube“ führte. Der erste war für die im Kloster wohnenden Patres, der zweite für die Schüler, Gäste und das Publikum bestimmt. Diese Mathematische Stube hatte eine Länge von etwa 18 m, eine Breite von 11 m und eine Höhe von 3,5 m. Sie hatte gegen Norden und Süden je vier, gegen Osten zwei Fenster und war durch eine Mauer der Breite nach in zwei ungleiche Räume geteilt. An den Wänden wurden schöne, von den hiesigen Tischlern angefertigte Kästen, in der Mitte Schau- und Experimentiertische aufgestellt. Für optische Versuche konnte der Raum abgedunkelt werden. Die Aufstellung erfolgte unter Doblens Leitung. P. Marian Pachmayr, der von 1754–1761 abwechselnd Mathematik und Physik lehrte, hat uns eine Art Katalog dieses Museums hinterlassen¹⁷. Zur besseren Pflege der im Jahre 1757 zur selbständigen Disziplin erhobenen Experimentalphilosophie wurden zwei eigene Lehrzimmer hergestellt¹⁸.

Dobler hatte nach Desings Weisung so fleißig an der Einrichtung der Mathematischen Stube gearbeitet, daß sie bereits 1748 zugänglich gemacht werden konnte. Diese nun übersichtlich aufgestellte und nicht unschwer zugängliche Sammlung bildete von jetzt an eine Sehenswürdigkeit des Stiftes. Es wurde keine Gelegenheit versäumt sie vor allem Freunden und Gästen zu zeigen¹⁹. Da diese Besuche keine vereinzelt blieben, sondern sich bei der Seltenheit solcher Museen in jener Zeit mehrten, da überdies der Konventtrakt, in welchem die Stiftsmitglieder wohnten, in der Nähe lag, war die

-
- 16) Später wurde daraus das Museum Fratrum und eine Kammer zur Aufbewahrung kirchlicher Geräte. 1885–1889 wurde der ganze Raum durch Zwischenmauern zur Herstellung von Zimmern umgebaut. Der ganze Gebäudeteil wird jetzt „Klerikatstrakt“ genannt, zum Unterschied vom „Konvent“, der das ehemalige mittlere und obere Schlafhaus einnimmt.
- 17) P. Martin Pachmayr (Kematen/Krems, OÖ. — 1728 — Weißkirchen, OÖ. 1805; Priesterweihe 1754; 1766–1777 Arbeiten an der Hausgeschichte. Q.L.V. Nr. 9, S. 317). Zum Katalog des Museums: Q.L.V. Nr. 11, pg. 731, 732 und Q.L.V. Nr. 7, S. 16, und Q.L.V. Nr. 12, S. 152.
- 18) Q.L.V. Nr. 11, S. 751.
- 19) P. Heinrich Pichler (Wels, OÖ. 1722 — Kremsmünster 1809; Priesterweihe 1748; Q.L.V. Nr. 9, S. 307) schreibt in seinem Tagebuch unter dem 8. November 1748: „... hernach gingen sie ins mathematische Zimmer, allwo sie sich bei zwei Stunden mit denen Experimenten haben divertiert.“ Pachmayr (Q.L.V. Nr. 11, pg. 739) berichtet, daß am 16. Juli 1751 Fürst Lamberg mit seinem Sohn nach Kremsmünster kam, und daß ihm die mathematischen Instrumente, besonders aber die Experimente, die mit der Luftpumpe und dem Sonnenmikroskop vorgeführt wurden, ungemein gefielen (mire recreatus).

dabei unvermeidliche Unruhe auch in die bis dahin so ruhigen Klosterräume gedrungen²⁰.

Es war aber nicht nur die Aufgabe Doblens, die im Stifte befindlichen Lehrmittel aufzustellen sondern sie auch zeitgemäß zu ergänzen. Zunächst mußten die von Desing angeschafften, aber meist nur in den Hauptteilen ausgeführten Instrumente vervollständigt werden. Es wurden dann aber auch andere angefertigt, teils nach eigenen Ideen, teils nach Beschreibungen und Zeichnungen in den neuesten Werken. Solche standen in der neu gegründeten Bibliothek der Akademie zur Verfügung²¹.

Von großer Wichtigkeit war es nun, für P. Eugenius einen tüchtigen Hilfsarbeiter zu finden. Schon 1740 dachte Desing daran, dem Stifte für die bevorstehenden mechanischen Arbeiten einen geeigneten Mann zu vermitteln. Im Jahre 1856 scheint ein Mechaniker aus Ulm empfohlen worden zu sein. Desing weiß einiges von ihm, äußert sich aber wenig günstig, vor allem da er gar zu viel aus sich selbst macht. Desing schreibt darüber in einem Brief an P. Nonnosus²².

20) Darüber klagt P. Laurenz Doberschiz: „Das Museum wurde im Schlafhause untergebracht mit großer Störung der klösterlichen Stille, die von den herumgeführten Gästen durchaus nicht beachtet wurde“ (Übersetzung aus dem lateinischen Originaltext Q.L.V. Nr. 4, Bd. I, pg. 61). Auch in der Beschreibung der „Specula“ kommt er wieder darauf zurück, daß die Lage der mathematischen Stube für die Gäste etwas unbequem, für die Geistlichen aber „besonders in den Schweigestunden“ lästig sei (Q.L.V. Nr. 5, S. 16, 17).

21) Q.L.V. Nr. 11, pg. 733 (Abbas noster, Alexander Fixlmillner) „copiosam et nobili eius (Academiae: Anm. d. Verfassers) conditioni convenientem bibliothecam, ex duplicatis primariae bibliothecae, quam magnopere auxit, libris, aliisque recens acquisitis desumptam, in Academicis aedibus construi et exornari fecit“.

22) Korrespondenz der Sternwarte, Bd. I, Paket 1, Desing an Stadler, Brief 54. Da der Brief auch andere Verhältnisse über die Aneignung von Wissen in der damaligen Zeit enthält, seien die wesentlichen Stellen hier im Original und in der Übersetzung angeführt.

Artificem illum ex Ulma a longe venero. Ni suspicio fallit, possidet ille instrumentum aliquid universale, qualia diversi generis prostant, ut Pantometrum Kircherianum, Polymetrum Schibleri de cuius admiratione captus et amore magna loquitur. Non placet mihi promissa eius brevitatis. Apud me ex nihilo nihil fit, cum etiam ex multis aliquando fiat parum aut nihil. Sex septimanarum mathematicos odi. Cum essem Salisburgi, salutavit me Argentinensis quidam Böhm, dictis promittens, intra sex hebdomadas docere Geographiam omnem, intra menses sex historiam universalem omnem, mathemata etiam et linguas. Risi intra memet et comiter dimisi annos vix 22 habentem aetatis. Ab ephebeo acceptus qui doceret Graecam, Hebraicam etc; paulo post evanuit, egoque apud Cattos tristitia de eo nova non diu post accipi. Sed scio Cremifanum non seduci novitatis studio.

Jamque vale, ego valeo.

Passav. 21. Feb. 54.

Servus devotissimus
P. Anselm Desing.

Es findet sich aber keine weitere Spur von diesem fahrenden Mechaniker. Dobler entdeckte glücklicherweise zur rechten Zeit eine einheimische Kraft namens Johannes Illinger. Er war am 9. Mai 1724 geboren²³, genöß keinen regelmäßigen Schulunterricht und erlernte das Handwerk eines Zimmermannes. Seiner Geschicklichkeit halber wurde er anfänglich von Dobler für Zimmermanns- und Tischlerarbeiten verwendet, bald aber stellte sich heraus, daß in ihm ein ganz tüchtiger Mechaniker stecke. Dafür, daß Joh. Illinger, dessen Portait noch vorhanden ist, schon von Dobler in die Mechanik eingeführt wurde, gibt uns P. Laurenz Doberschitz Zeugnis. Er schreibt²⁴: „... Dobler zeichnete sich besonders in Messingarbeiten aus, welche Kunst ihm auch unser sogenannter „mathematischer Hansel“, seiner ersten Profession ein Zimmermann, zu verdanken hat.“ Nebenbei wurden auch Instrumente angekauft. Eine Rechnung von 1747 lautet: Dem Martin Peckh für ein mathematisches Instrument zalt 12 fl.²⁵

Ein nicht unwichtiger Kauf erfolgte auf einer Wienerreise, von welcher der junge P. Placidus Fixlmillner mit P. Eugen Dobler am 28. September 1748 zurückkehrte. Da dieser Bericht den ersten Eindruck wiedergibt, den ein Zeitgenosse, P. Heinrich Pichler²⁶, von Dobler empfangt, soll diese Notiz im Wortlaut hier angeführt werden: „Heunt auf mittag khamen P. Eugenius und unser P. Placidus von Wien nacher Haus, welche kurze Vacanzen genossen haben; ich sagte nicht umbsonst unser P. Placidus, denn der Hr. P. Eugenius ist von Irsee ein vornehmer Mathematicus, welcher schon ein Jahr in unserm Kloster ist u. hat in dem alten Recreatorio im Schlafhaus ein schönes Mu-

Übersetzung: Vor jenem Künstler aus Ulm habe ich allen Respekt. Wenn mich nicht alles täuscht, besitzt er eine Art Universalinstrument, wie das Kirchersche Pantometer oder das Schiblerische Polymeter eines ist, das er überaus hoch schätzt und preist. Die angekündigte Einfachheit gefällt mir nicht. Ich meine aus nichts wird nichts, wird doch oft aus vielem wenig oder gar nichts. Die Sechswochen Mathematiker hasse ich. Als ich in Salzburg war, stellte sich ein Straßburger namens Böhm vor und beteuerte innerhalb von sechs Wochen die gesamte Geographie, in sechs Monaten die ganze Weltgeschichte, Mathematik und die Sprachen beibringen zu können. In mich hineinlächelnd entließ ich den kaum 22jährigen Menschen. Er wurde für eine Anstalt gedungen, wo er griechisch, hebräisch usw. unterrichtete; bald entschwand er. Ich habe nicht lange nachher eine traurige Geschichte über ihn gehört. Ich weiß aber, daß man in Kremsmünster sich nicht durch Neuerungssucht verführen läßt.

- 23) S. Fellöcker gibt in seiner „Geschichte der Sternwarte“ als Geburtsdatum 11. Juni 1733 an (Q.L.V. Nr. 7, S. 58). Er korrigiert dieses Datum aber in einer späteren handschriftlichen Notiz mit der Bemerkung: „Meine Notiz: geboren 11. Juni 1733 dürfte jedenfalls um ein Decenium falsch sein.“ (Handexemplar Fellöckers in 4 Bänden mit Notizen für eine Neuauflage seiner Geschichte der Sternwarte). — 9. Mai 1724 lt. Q.L.V Nr. 3.
- 24) Q.L.V. Nr. 6, S. 2.
- 25) Q.L.V. Nr. 3.
- 26) Siehe Anmerkung Nr. 19 und Q.L.V. Nr. 9.

saeum Mathematicum eingerichtet. Dieser ist als hospes hier bei Hoff²⁷ loschierendt, gehet zwar lang²⁸ aber ohne Capuzen, und kaum hatte ich die Ehre, ihm zu sehen, hat er mir auch gleich gefallen.“²⁹

Diese Reise nach Wien geschah nicht allein zum Vergnügen, sondern war auch eine Studienreise. Dort lebte im Jesuitenkollegium der in mechanischen Künsten weit berühmte P. Joseph Franz³⁰. In einem Gutachten über Marinonis³¹ Beschreibung der eigenen Sternwarte, nennt er sich *Speculae astronomicae et Musaei mathematici Praefectus*. Diese Sternwarte hatte Franz im Jahre 1734 im Jesuitengebäude gegründet; 1745 war der nachmals berühmte P. Maximilian Hell³² daselbst sein Gehilfe bei astronomischen Beobachtungen. P. Nonnosus Stadler hatte schon 1745 mit Franz wegen einer Luftpumpe verhandelt. Da gab es wohl manchen wichtigen Meinungsaustausch sowohl über die mathematische Stube und die Experimentalphysik wie auch über den neuerdings in Kremsmünster begonnenen Bau einer Sternwarte. Auch die von Joh. Jakob v. Marinoni um 1740 vollendete Wiener Sternwarte bildete für die zwei strebsamen Freunde einen lehrreichen Anziehungspunkt. Es gelang ihnen sogar, einen 11schuhigen Tubus mit einem guten Mikrometer, der später bei der Beobachtung von Sonnenfinsternissen und Sternbedeckungen gute Dienste leistete, käuflich zu erwerben³³.

Von großer Wichtigkeit wurde für die Folgezeit Doblere vertraute Freundschaft mit dem Mechaniker Georg Friedrich Brander in Augsburg, dessen Ruf sich damals schon auszubreiten begann. Bei der großen Nähe von Irsee und der Verwandtschaft der Geister schlossen P. Eugenius und Brander bald Freundschaft. Nachdem Brander für die Schweiz eine gelungene zweistielige Luftpumpe (nach Musschenbroeck) geliefert hatte, die viel zu seiner weiteren Empfehlung beitrug, beeilte sich Dobler, auch sein mathematisches Kabinett mit einer solchen (samt Zubehör) auszustatten. Diese ließ er nach Kremsmünster bringen, wo nur zwei einstiefelige vorhanden waren. Sie kostete

27) Im Gegensatz zum Konvent.

28) Im Ordenshabit.

29) Siehe Anm. Nr. 19.

30) Josephus Franz, S. J. (Linz 1704 — Wien 1776), Prof. d. Mathem., Wien, Praefekt der Wiener Sternwarte 1738—1754; Praefekt des Math. Museums Wien 1741—1772; Prof. f. Exper. Phys. 1744—1749, 1752—166. (Siehe: K. A. F. Fischer, Jesuiten-Mathematiker in der deutschen Assistenz bis 1773, Rom 1778.)

31) Johann Jakob v. Marinoni (Udine 1676 — Wien 1755), 1703 Hofmathematiker, errichtete sich 1713 eine Privatsternwarte in Wien, Lehrer der Kaiserin Maria Theresia in Astronomie.

32) Maximilian Hell, S. J. (Schemnitz/Ungarn 1720 — Wien 1792), kaiserlicher Astronom, Direktor der Jesuitensternwarte Wien 1755—1792. Herausgeber der Wiener „*Ephemerides Astronomicae*“.

33) Darauf bezieht sich die Stelle in Fixmillners „*Meridianus Speculae Cremifanensis*“ Styriae MDCCLXV. pg. 26: „... utrumque a celeberrimo Viro Mariniano Astronomo Caesareo, dum adhuc viveret, comparavimus.“

300 fl.³⁴. Auch ein wertvolles und später lange Zeit gebrauchtes, noch heute gut erhaltenes astronomisches Instrument, bezog Dobler um diese Zeit von Brander. Es waren wohl einige Quadranten und Sextanten für Winkelmessungen vorhanden, darunter der zweischuhige Quadrant, der unter Abt

- 34) S. Doblens „Pro Memoria“ 1761. Da dieses Schriftstück öfters erwähnt wird, ist es im folgenden wiedergegeben, zusammen mit den dazugehörenden Bemerkungen des Abtes Berthold Vogl und des Ökonomen P. Nonnosus Stadler. In gekürzter Form ist es im Q.L.V. Nr. 7, S. 12, Anm. 8 enthalten. Doblens „Pro Memoria“ an Abt Berthold Vogl, wahrscheinlich verfaßt — wie aus der Datierung der beigefügten Bemerkungen des Abtes hervorgeht — vor seiner endgültigen Rückkehr nach Irsee im Herbst (Oktober?) 1771. Es ist von Interesse und Bedeutung, da darin alle von Dobler angeschafften oder verfertigten astronomischen und physikalischen Instrumente, Sternkarten usw. aufgezählt sind und dafür eine Entschädigung von 900 Gulden beansprucht wird. Damit ist aber auch eine Aufstellung der damaligen Grundausrüstung der Sternwarte gegeben.

Pro Memoria.

1. Von dem Astronomischen Saal den Anfang zu machen, befindet sich allda eine Astronomische Secunden Uhr.
2. Ein Instrumentum Parallacticum mit seinem Micrometro.
3. Ein nemliches Instrumentum parallacticum, auf eine andere Arth eingerichtet, und zu verschiedenen Observationen sehr leicht und nützlich angebracht, auch mit dem vollkommensten Micrometro versehen.
4. Eine Machin, so die Hypothesin copernicanam in motu horizontali deuthlich vorstellet.
5. Einige von den neuesten und besten Englischen Himmels Karten.

Wenn nun von den ersten 4 Stücken eines zu zwey hundert gulden gerechnet wurde; so wird es ohne dem porto, und den ybrigen auf den Mauth zumachen gehabten außgaben wegen abführung auß der Statt Paris, 8 hundert gulden betragen.

Sofern aber ein iedes nur von 100 Thaler geschätzt wurde, wird sich die Summe doch, ohne die obbemelten außgaben, sich auf 6 hundert gulden belaufen. Nun befinden sich auch in dem astronomischen Saal, 4 bis 5 groß und mittlere Tubi astronomici, worunter eines von Seeligen Marinomi bekommen, und Ihm 12 ducaten ausbezahlet.

Zweytens befinden sich in dem Optischen Zimmer 3 Microscopia composita, 2 simplicia, ein Microscopium Solare, eine Lucerna magica, eine Nacht Uhr, eine Uhr dessen Zeiger in Lüfften schwebet, und von einem Magnet gezogen wird. 2 Camerae obscurae verschiedene entwurf zu machen, samt anderen zur optique nothwendigen Sachen, wie seine Excellenz selbst gesehen. Endlich in dem Naturalien Zimmer ist zu ersehen eine Sammlung von allen Mineralien, marmor und anderen gattungen der Steine; 3 probier wagen, ein probier offen. Eine Samlung von Eyern und Vogel Nestern etc. etc. Nichts zu melden von den ybrigen Sachen, welche ich hier und dort mit unternehmung, iedoch ohne allen entgelt hiesigen Stifts, verschiedener weitschichtiger Reisen, aufzusuchen, das Observatorium zu bereichern, und sovill möglich in voll-

kommenen Stand zu sezen iederzeit mich sehr beeyfert. Folgßam und in erwegung alles dieses, glaube ich keines wegcs wider daß gewissen zu handeln, wen ich von Seiner Excellenz nichts anderes alß die durchstreichung der hier bey gelegten zweyen Wechselbrieffen welche sich aus 9 hundert gulden belaufen, verlangen würde.

Nun auch von demienigen zu reden, welches mir von Sr Excellenz Herrn Vorfahrer jährlich gnädig verheißcn worden nemlich 200 fl. so habe ich nichts zu melden, alß daß ich von meiner Pariser Reiß in KremsMünster abermahlen anno 1756 den 1. May^{a)} angelanget, folglic 5 Jahr 5 Monath u ein halbes würklich hier zu sein die Gnade gehabt. Wan dan daß ienige, was ich von Seiner Excellenz ietzt regierenden Herrn zu empfangen die Gnade gehabt, abgezogen wurde, so wurde noch ein rest von 500 und etlichen 40 gulden yber bleiben.

Schließlichen auf die Bücher zu kommen; so ist auß denen beigelegten Briefen derer Buchhändler allerdings bekant, wie hoch ein Tomus in Tütschland zu bezahlen komme, nemlich 8 f ohne einbund, folglic nach der Zahl der Theilen leichtlich ein computus wurde konnen gemacht werden. Da ich aber ville von besagten Büchern nicht auf einmahl von einem buchhandler, auf einmahl erkaufet sondern bald da, bald dort, die zur Vollständigkeit abgegangenen bücher oder tomos einzelweiß mir angeschaffet und auszusuchen genöthiget gewesen, so fallet mir sehr hart eine gewisse Summam davon zu determinieren, aus forcht ich mechte mehreres begehren, alß Sie villeicht in der Tath selbst wurden können anderßwo erkaufet werden. Wan ich aber diese bücher um einen leichteren preiß hier zurukh lassen solte, so bin ich abermahl in Sorgen, ob ich nicht nebst langjähriger empehrung derselben, auch noch dazu einen^{b)} würde zu leiden haben. Da ich nun keines wegcs diese bücher mit gewahl aufzudringen gedenke, so habe ich dießes alles, wie auch das obbelmte der Hohen Einsicht, Willkur und entschliessung Seiner Excellenz unterthänigst yberlassen wollen.

Anmerkung des Herausgebers zur Schreibweise: „würde“ ist stets „wurde“ geschrieben. Sonst aber das „ü“ beibehalten z. B. Bücher. In „auß“ daß, Preiß, u. a. immer „ß“ sonst „es“: „alles“, „keines“ u. a. Das „ü“ in „über“ stets y ebenso „ybrigen“. Statt „j“ in „derjenige“, „jetzt“ u. ä. stets: „der inige“, „ietzt“.

a) Verbessert in 1757 den 3. May. Diese Verbesserung wurde von Dobler selbst oder von einer anderen Hand (wahrscheinlich P. Nonnosus Stadlers: vgl. die auf „Pro Memoria“ folgenden Bemerkungen Stadlers) vorgenommen. Das erste Datum ist nicht möglich, da Dobler am 19. Mai 1756 in Paris weilte, und dort die Verfinstcrung eines Jupitermondes beobachtete. (Siehe *Connaissance de temps* 1810, S. 353: Au college de France le P. Dobler, Benedictin allmand, que M. de l'Isle avoit en pension pour l'Astronomie, observa l'emotion du premier Satellite de Jupiter.) Außerdem schreibt Desing aus Ensrdorf am 27. April 1756 an seinen Freund Nonnosus Stadler: „Mihi quoque Parisiis iterum scripsit P. Eugenius . . .“

b) Hier muß dem Sinn und Zusammenhang entsprechend „Schaden“ eingefügt werden. Dieses Wort fehlt im Originaltext.

Dem „Pro Memoria“ Doblcrs ist auf einem eigenen 4seitigen Bogen ein Gutachten des Ökonomen P. Nonnosus Stadler beigeschlossen. Auf der letzten Seite sind dazu Bemerkungen (ein NB) des Abtes Berthold Vogl mit Datum hinzugefügt. Außerdem ist noch auf einem eigenen einzelnen Blatt eine eben-

falls vom Abt verfaßte Abrechnung hinzugefügt. Beide sind im folgenden wiedergegeben.

Gutachten des P. Nonnosus Stadler.

1. Den 18. Xbris 746 ist R. P. Eugenius v. Irsee hier angekommen.
2. Den 11. Junij 755 ist selber nach Paris verreist, und den 3^{ten} Maij 757 widerum nach Crembsmünster komen.
3. Demselben seynd jährlich quasi pro Salario 200 fl zugesaget worden.
4. Zu dessen abreise den 11. Junij 1755 hatte er sein Salarium per 200 fl in totum empfangen, mithin um 100 fl zu vill.
5. Nach Paris seynd Ihme durch Wechsl auf 2. mahl 900 fl zugeschicket worden.
6. ob aber selber post reditum suum 3^a Maij 1757 ganze 200 fl^c) ganze 200 fl oder weniger empfangen habe, weiß ich nicht.
7. daß aber R. P. Eugenius in seinem hier seyn jährlich xxx^d) 200 fl überkommen habe, ist gar glaublich, weillen er, wie ich vernommen, einige Gelder nach Irsee verschicket hat, und ansonst zu seiner Reise mit allem Recht mehr dann 200 fl hätte anbegehren können. Ja er hatte als ein zu seiner Zeit abzudienendes Darlehen noch mehr anverlanget, allein es ist recusirt worden.
8. Ich bin auch der sicheren meinung, daß ihm die in Paris verschaffte, und dato in dem observatorio oder Museo Mathematico repositirte Sachen richtig bezahlt worden seynd, gleichwie auch die Antlia dem Stift Irsee mit 300 fl.
9. Ich zweifle auch nicht, es werden Sr: Excellenz p. m. voriger Hr. Prälat (Alexander Fixmillner: Anm. d. Herausg.) pro anno 758 Ihme die 200 fl. gegeben, haben, daß also nur auf 3. jahrr nemlich 1759. 1760. und 1761. das Salarium zu praetendieren wäre; da aber R. P. Eugenius auf diese 3. Jahr schon 150. fl. aus der hochlöbl. Abtey überkomen hat, so restierete ihme noch zu geben 450. fl.
10. Nun ist unß laut num. 4. und 5. R. P. Eugenius 1000. fl. schuldig, mithin mit abzug deren 450. fl. noch 550. fl. zu bonificieren verbunden.

Bemerkungen des Abtes zu diesem Schriftstück:

NB. P. Eugenius bekennt, daß Er den 19. October 1761 seine 900 fl nacher Paris, abgedient, indem ihm 100 fl zu wenig bezahlt worden: mithin für die 1758 = 59 = 60 = 11 800 fl. Von mir hat er empfangen 150 fl.
1761: 19 8bris Bertholdus m. p.

- c) eingefügt: „pro eodem anno“
- d) Durch Tintenfleck unleserlich.
- e) eingefügt: „noch mehr“

Abrechnung von Abt Berthold Vogl auf eigenem Blatt, zweiseitig beschrieben: Eximii D. P. Eugenii Protensiones.

- | | |
|--|---------------|
| I. Salarium für 5 und ein halbes Jahr | 1100 fl. |
| II. pro die 4 Hauptinstru ¶) in observatorio | 600 q/und Uhr |

Schrevogl 1676 mit Linsen vom berühmten Augsburger Optiker Daniel de Pierre in Linz angefertigt worden war; doch die großen Fortschritte, die Brander bereits in der Konstruktion von Instrumenten mit geteilten Kreisen gemacht hatte, erregten in Dobler die Sehnsucht, seine jetzige mathematische Stube und damit auch das künftige astronomische Observatorium mit einem neuen Quadranten auszustatten. Abt Fixlmillner erteilte gerne die Erlaubnis, einen solchen zu bestellen. Die Aufschrift sagt uns: G. F. Brander fecit Augustae Vindelicorum 1754. Der Vertikalquadrant hat einen Halbmesser von 3 Schuh, der Horizontalkreis von einem Schuh, der ursprünglich dazugehörige Tubus mit Messingrohr hatte eine Länge von fast 4 Fuß³⁵.

Desing äußerte, als er von dieser wichtigen Erwerbung erfuhr, seine Freude mit den Worten: „Excellentissimi Praesulis etiam haec munificentia in Quadrantem iterum prodit, numquam ipsum fatigari in exornandis scientiis, quod haud dubio Cremifanum litteratum deinceps agnoscet, et Deus maioribus bonis remunerabit ea, quae in bonum commune impenduntur.“³⁶ Dobler versah die mathematische Stube auch mit einem großen Newtonschen Tubus³⁷; er hatte ein schwarzes, prismatisches von 5½ Fuß Länge, einen dioptrischer Sucher und stand auf einem hölzernen, mit Rädern versehenen Gestell. Man darf vermuten, daß die hölzerne Montierung, wie es bei manchen anderen Apparaten geschehen war, in Kremsmünster angefertigt worden war. Wer der Verfertiger der angekauften optischen Teile war, ist nir-

III. pro tuba Marinonij	50
NB. zu anderen specifierten Sachen seynd P. Eugenio leute und materialien zur Ausarbeitung verschafft worden, gleichwie Er für sich selbst unsere Tagwerker beständig gebraucht.	
IV. für die bücher samt Einbund und porto u Mauth	850
	2600

Abzug.

I. Vorgestrekt a conto	600 fl.
II. Nacher Paris	900
	1500
Diese letztere Summe nun abgezogen von	2600 fl.
bleibt Ihme zu bezahlen	1100 fl.

NB. Es ist zu bedenken, daß Ihme das geld in Paris um 200 fl wachset.

NB. Wiederum werden anrecommendiert die tabellen und etwelche neuere an P. Placidus, von welchen Er P. Eugen mir gemeldet 2. die gefärbten Gläser. 3. Jenes buch, welches Er vor einem Jahr von Wien gebracht, und von hier aus bezahlt worden.

Bertholdus Abt m. p.

35) Q.L.V. Nr. 5, Teil: „Astronomica“ S. 345, Nr. 16.

36) Q.L.V. Nr. 2, Bd. I, Fasc. I, Brief Nr. 54 v. 21. Febr. 1754.

37) Q.L.V. Nr. 5, Teil: „Astronomica“ pg. 345, Nr. 15. In seinem Brief vom 24. Juli 1742 (Brief Nr. 14), glaubte Desing den Ankauf dieses Gerätes wegen seines hohen Preises (250 Gulden) damals noch nicht empfehlen zu können. Es seien augenblicklich wichtigere Apparate anzuschaffen.

gends angegeben, es war aber in weiter Umgebung niemand, der sich darauf besser verstanden hätte als Brander. Zu dieser Vermutung führt auch die oben erwähnte Freundschaft mit Dobler.

Mit diesem Newtonschen Fernrohr sah man in Kremsmünster das erste Mal am 20. November 1762 den Ring des Saturn³⁸. Es wurde bis 1767 regelmäßig, später nur ausnahmsweise bei Beobachtungen von Verfinsterungen der Jupitermonde verwendet. Umso häufiger ließ man damit die Besucher nach benachbarten Orten sehen.

Ein anderer Anlaß, den Instrumentenvorrat zu vermehren, bildete der Namenstag des jeweiligen Abtes. Dieser Tag wurde stets feierlich begangen. P. Laurenz Doberschiz macht in seiner „Specula“³⁹ nach Aufzählung mehrerer von Dobler angefertigter Gegenstände folgende Bemerkung: „Alle diese Microscopia wie noch viele andere mathematische Stücke machte P. Eugen Dobler, der eine sehr gute Hand zu dergleichen mechanischen Arbeiten, besonders von Messing hatte, fast jährlich dem weiland verstorbenen Prälaten⁴⁰ zu seinem Namenstag ein solches Geschenk verehrte.“ Es sind an dieser Stelle aufgeführt: eine Laterna magica mit auf Glas gemalten Figuren; eine Nachtuhr, deren Zifferblatt nach Anzünden einer Kerze auf die Wand projiziert wurde, mehrere zusammengesetzte und einfache Mikroskope u. dgl. Natürlich wurden Gegenstände, die allgemeines Interesse erregten oder zur Belehrung dienten, bald der mathematischen Stube übergeben.

Wie sehr Dobler bemüht war, auch die naturhistorischen Sammlungen zu vermehren, ersehen wir am besten aus seiner Eingabe („Pro Memoria“), die er am Schlusse seines Aufenthaltes in Kremsmünster an Abt Berthold Vogl wegen Vergütung verschiedener Unkosten richtete⁴¹. Auch die mathematisch-naturwissenschaftliche Bibliothek wurde durch ihn mit Werken versehen, deren Wert auf 850 fl. angesetzt ist.

So stellt denn die mathematische Stube, wie sie von Dobler eingerichtet wurde, wenn wir vorläufig noch von den astronomischen Instrumenten absehen, eine für die damalige Zeit nicht unbedeutende Sammlung physikalischer und naturgeschichtlicher Lehrmittel dar. Es soll jedoch bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt bleiben, daß auch Stiftsmitglieder, wenn immer sie Gelegenheit hatten, sich bemühten, die Sammlungen zu bereichern. So schenkte z. B. P. Theodorich Byhers⁴³ dem naturgeschichtlichen Museum verschiedene Embryonen und das Skelett eines mehrjährigen Knabens.

38) Placidus Fixmillner: „Observationes cum resultatis“, Pars I, pg. 143. „Die 20. Novembris 1762 circa 6-tam Vespertinam in hoc Observatorio primum detectus est annulus Saturni ope telescopii Newtoniani.“

39) Q.L.V. Nr. 5, Teil: „Optica“ pg. 295, Nr. 17.

40) Gemeint ist Abt Alexander Fixmillner, gest. 21. Jänner 1759.

41) s. Anm. 34.

42) Als Dobler das schrieb, waren die Sammlungen im mathematischen Turm untergebracht.

43) P. Theodorich Byhers: siehe Anm. Nr. 11 und Q.L.V. Nr. 9, S. 274.

III. Dobler Lehrer an der Akademie

Der höhere Unterricht in der damaligen Zeit zerfiel in drei Fächer: Theologie, Philosophie und Jurisprudenz. Dazu kamen noch Sprachen: Griechisch und Französisch, Ingenieurwissenschaften und Baukunst, endlich verschiedene „adelige Übungen“, Reiten, Tanzen und Fechten. Die eigentliche Mathematik und Physik waren dem philosophischen Fache gleichsam als Hilfswissenschaften zugeteilt.

Die Philosophie wurde in zwei Jahrgängen absolviert; der erste wurde als Logik, der zweite als Physik bezeichnet, die Hörer als Logiker bzw. Physiker. Über den Inhalt geben uns die damals verwendeten Lehrbücher Aufschluß. Nehmen wir als Beispiel ein Werk, das den philosophischen Vorlesungen zugrunde gelegt wurde: Stattler, *Philosophia*, Augsburg 1769 (8 Teile)⁴⁴. Wir finden die Abschnitte: I. *Logica*, *Ontologia*, *Cosmologia*, *Psychologia*, *Theologia naturalis*, II. *Physica generalis*, *Physica particularis corporum totalium*, *corporum partialium*. Anfänglich⁴⁵ wurde in der Logik die Mathematik, in Physik die Experimentalphysik eingeschoben, bis sich letztere allmählich zu selbständigen Lehrgegenständen entwickelten: so unterschied man schon 1773 eine theoretische Philosophie im ersten Jahrgang, eine praktische im zweiten; eine reine und angewandte Mathematik im ersten, eine angewandte Mathematik und Physik im zweiten Jahrgang.

Über den Lehrinhalt für den Unterricht in der Philosophie gibt uns ein „*Decretum*“⁴⁶ Aufschluß, das Instruktionen über diesen Unterricht enthält, die vom damaligen Rektor der Universität von Salzburg, P. Oddo Scharz⁴⁷, Benediktiner von Kremsmünster, entworfen worden waren. Sie waren auch an der Akademie in Geltung. Die Einteilung der Philosophie in eine theoretische und praktische mit Einschaltung der Mathematik wurde hier im wesentlichen von 1737–1773 eingehalten. Dabei hatten Mathematik und Physik besondere Lehrer. 1757 wurden eigene Stunden für Experimentalphysik eingeführt und zwei Räume zum Experimentieren eingerichtet. Der weltliche Lehrer Blasius Frank⁴⁸, der im Mai 1744 nach Kremsmünster berufen wurde, erteilte den adeligen Akademikern Unterricht in den Ingenieur-Wissenschaften, in der Feldmeß-, bürgerlichen und Kriegsbaukunst, verbunden mit praktischen Übungen. Als Lehrbuch wurde anfangs Thümigius für die Physik und Gordonius für die Mathematik verwendet. Nach kurzer Zeit ging man aber in beiden Gegenständen zu den Elementen von Christian Wolf über. Damit war eine wichtige Neuerung eingetreten: man verließ die scholastische Lehrart und wendete sich mit entsprechenden Modifikationen der Leibniz-

44) Q.L.V. Nr. 3. Sattler Benedikt, *Philosophia methodo scientiis propria explanata*.

45) Q.L.V. Nr. 11, pg. 735.

46) Q.L.V. Nr. 11, pg. 676 sq.

47) P. Oddo Scharz (Scharnstein, OÖ. 1691 – Kematen, OÖ. 1749); Priesterweihe 1717, Notarius Apostolicus publicus 1732, Dr. iuris 1773, Rector magnificus Salzburg 1741–1744, hochfürstl. Geheimer Rat. Q.L.V. Nr. 9, S. 274.

48) Q.L.V. Nr. 7, S. 11.

Wolfschen zu. Außerdem begeisterte man die Schüler für die deutsche Sprache und Literatur. Das Hauptverdienst, die nicht unbedeutenden Schwierigkeiten bei diesem Übergang zu neuen Wegen überwunden zu haben, gebührt vor allem: P. Coelestin Schirmann für die Philosophie, P. Roman Ettenauer für Mathematik und Physik und P. Rudolf von Grasern für deutsche Literatur⁴⁹.

Das war die Gestaltung des Unterrichtes in Philosophie, Mathematik und Physik an dem sich Doblter zu beteiligen hatte. Über seine eigentliche Lehrtätigkeit finden sich aber keine Quellen. Es ist nur bekannt, daß ihn Desing, der um alles was in Kremsmünster vorging genau wußte und der in wissenschaftlichen und pädagogischen Fragen häufig den Ton angab, an die Akademie empfahl. Er mußte ihn also sowohl hinsichtlich seiner Fähigkeiten als auch nach seiner Gesinnung für den passenden Lehrer halten.

Nach den bei der Berufung Doblter getroffenen Vereinbarungen (siehe S. 7 und Anm. Nr. 15) sollte er eine Ehrenstellung als Professor der Mathematik und der Experimentalphysik bekleiden. Auch Bernoulli⁵⁰ berichtet, daß Doblter in Kremsmünster Professor der Mathematik war. Karl, Reichsritter von Moll⁵¹, der 1773–1780 Zögling unserer Akademie war, weiß von Doblter, daß er 1746 nach Kremsmünster berufen wurde um „Mathesis“ an der Akademie zu lehren. Jeden Zweifel aber behebt unser Haus-Geschichtsschrei-

49) Q.L.V. Nr. 11, pg. 749, 750, 767, 781, 789, 790 u. Q.L.V. Nr. 9, pg. 306, 295, 312. P. Coelestin Schirmann (Wels, OÖ. 1724 – Thalheim b. Wels 1793); Priesterweihe 1748, 1749–1765 Prof. der Grammatik, Syntax, Philosophie, Physik, Moral, Dogmatik, 1778 zum Präses der Phil. Fakultät des Linzer Gymnasiums ernannt.

P. Roman Ettenauer (Aussee, Stmk. 1716 – Kremsmünster 1757); Priesterweihe 1741, 1731–1745 Prof. humaniorum, 1745–1749 Prof. der Experimentalphilosophie, erster Vertreter der Leibniz-Wolf-Philosophie in Kremsmünster, 1749–1755 Präfekt der Schulen und (bis 1757) Prof. der Mathematik.

P. Rudolf von Grasern (Linz, OÖ. 1728 – Ried, OÖ. 1787); Priesterweihe 1752. Als „ein Mann von patriotischer Gesinnung“ gepriesen (De Luca, Das gelehrte Österreich I, 157 f.). Als Literat arbeitete er mit Gottsched zusammen, ein Meister der deutschen Sprache. Er war Mitglied der Literarischen Gesellschaft in München (Diplom v. 20. 2. 1779), bedeutender Prediger.

50) Johann Bernoulli's Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, Jahrgang 1781, Vierter Band, S. 347. 2. Brief (Salzburg 16. Juli 1782) an H. Prof. H. Sander, S. 310.

51) Karl Ehrenbert Freiherr von Moll (Thalgau, Salzb. 1760 – Augsburg 1838). 1789 erzbischöflicher Kammerdirektor in Salzburg, 1800 mit Hofdekret zum wirklichen Geheimrat ernannt, 1804 Eintritt in bayerische Dienste, 1804 Mitglied der churbayerischen Akademie. Die in periodischen und Sammelwerken erschienenen Aufsätze und Abhandlungen Moll's sind in: Bernoulli's „Sammlung kurzer Reisebeschreibungen“ enthalten, ebenso seine Briefe an Prof. Heinr. Sander in Karlsruhe über seine Reise von Kremsmünster nach Moßheim im Salzburgischen. (Vgl. Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiser-

ber P. Marian Pachmair⁵², indem er vom Abt Alexander Fixlmillner sagt: „P. Eugenium Dobler, ut encyclopaediam Matheseos tum Religiosos tum Academicos philosophos edoceret, adduxit.“ Dieses Zeugnis ist umso verlässlicher, als Pachmair 1754–1757 Mathematik und Experimentalphilosophie lehrte, also Doblere Fachkollege war. Die Reihenfolge der mit Dobler gleichzeitig lehrenden Professoren der philosophischen Abteilung war wie folgt: P. Roman Ettenauer (1745–1756; Mathem. von 1749 an), P. Marian Pachmair (1754–1761; bis 1757 Mathem. und Experim. Phil.), P. Constantin Langhaidler (1753–1759; von 1757 auch Mathem. und Experim. Phil.), P. Georg Pasterwitz (1759–1773; von 1761–1763 auch Mathem. und Experim. Phil.)⁵³. Von P. Theodorich Hagn⁵⁴ wird Dobler als außerordentlicher Professor der Mathematik bezeichnet, der bald nach seiner Ankunft die mathematischen Kollegien eröffnete. Nach P. Ulrich Hartenschneider war Dobler 15 Jahre Lehrer der Mathematik in Kremsmünster⁵⁵.

IV. Die Erbauung des mathematischen Turmes

Vorbemerkung: Zu diesem und dem nächsten Kapitel siehe u. a. bes. Q.L.V. 15.

P. Eugen Dobler sollte sich nicht bloß als Ordner und Kustos der Sammlungen und als Lehrer der Akademie verdient machen, er hatte auch die Aufgabe, an Stelle Desings den Bau der Sternwarte zu überwachen und ihre Einrichtung durchzuführen. Der unerschütterlichen Ausdauer unseres Schaffners P. Nonnosus Stadler, der 1747 die Stelle eines Regens der Akademie als Nachfolger Jakob Pachs, der zum Abt von Klein-Mariazell ausersehen war

thums Oesterreich, 19. Theil, S. 2 ff.). Ein Ölbild, Moll als 20jährigen darstellend, befindet sich unter Nr. 175 unter den Bildern der Zöglinge der damaligen Ritterakademie in der Sternwarte Kremsmünster.

52) Siehe Anm. Nr. 17 und Q.L.V. Nr. 11, pg. 730.

53) Siehe auch Anm. Nr. 49.

P. Konstantin Langhayder (Bergham, OÖ. 1726 — Salzburg 1787), Priesterweihe 1750. Dr. iuris 1761, Rektor d. Salzburger Universität 1766–1787, Fürsterzbischöflicher Geistlicher Rat und „ab intimis consiliis“. Q.L.V. Nr. 9, S. 311.

P. Georg Pasterwitz (Bierhütte bei Passau 1730 — Kremsmünster 1803), Priesterweihe 1755, studierte u. a. bei E. Eberlin Musik, 1767–1783 Regens chori, 1795–1801 Dekan der höheren Schulen. Q.L.V. Nr. 9, S. 319.

54) Q.L.V. Nr. 12, S. 152 und 279.

P. Theodorich Hagn (Griesbach in Bayern 1816 — Lambach OÖ. 1872), Priesterweihe 1841, zum Abt von Lambach ernannt 1858, 1857 und folg. Jahre Sekretär von Kardinal Schwarzenberg, als solcher in Prag und Einsiedeln. Q.L.V. Nr. 9, S. 418.

55) Q.L.V. Nr. 13, S. 395.

P. Ulrich Hartenschneider (Linz, OÖ. 1781 — Kremsmünster 1846), Priesterweihe 1803, u. a. erstellte er einen deutschen Auszug aus Pachmayrs Hausgeschichte und führte diese bis 1830 fort. Q. L.V. Nr. 9, S. 369.

(1752)⁵⁶, bekleidete, gelang es, Abt Fixmillner für die seit 1744 öfters angeregte Idee zu gewinnen, der Gründung der Akademie durch die Erbauung eines „Mathematischen Turmes“ die Krone aufzusetzen. Das Hauptmotiv war, ein Gebäude herzustellen, das zum regelmäßigen Betriebe aller Zweige der Naturwissenschaften (Astronomie, Meteorologie, Erdmagnetismus, Naturgeschichte) und zur Aufnahme der zur Belehrung der Schüler und Besucher dienenden Sammlungen aus den Gebieten der Kunst, der Physik, Naturgeschichte, Geographie, Ethnographie u. dgl. geeignet sei. Dadurch sollte der Pflege der Real-Wissenschaften, die durch die Eröffnung der Akademie eine mächtige Anregung gefunden hatten, eine würdige und dauernde Heimstätte geschaffen werden.

Bei dem überaus menschenfreundlichen Abt Fixmillner fiel noch eine andere zeitgemäße Erwägung in die Waagschale. Es war damals eine Zeit der Teuerung und Arbeitslosigkeit. Die Not der Armen könnte durch Beschäftigung und dadurch Verschaffung von Lebensunterhalt gelindert werden. Fixmillner wollte dabei mehr die Bedürftigkeit als die Tüchtigkeit des Arbeiters berücksichtigt wissen. Diese Überlegungen beschleunigten seinen Entschluß, zur Förderung der Wissenschaften das für ein einzelnes Haus gewiß schwere finanzielle Opfer zu bringen. An diesen Grundsatz des Erbauerabtes erinnert die Aufschrift über dem Eingangstor der Sternwarte: „Ad Gloriam Altissimi Bonarumque Disciplinarum Ornamentum hanc Speculam posuit Alexander III.“

Die Anlage erforderte eine reifliche Überlegung, an der Dobler, der schon die lokalen Verhältnisse und Bedürfnisse hinreichend kannte, gewiß lebhaften Anteil nahm. Den Gedanken, das Gebäude auf einem benachbarten Hügel (im Westen oberhalb der sog. Nußleiten) zu errichten, mußte man beim ersten Plan verwerfen. Man entschied sich daher schließlich dafür, den Turm alleinstehend auf der Stiftsterrasse am nordöstlichen Ende der Stiftsgebäude im Garten zu erbauen. Um von ganz oben einen freien Blick zu erhalten, mußte, wegen der großen Höhe der Stiftsgebäude, der Turm diese überragen. Er sollte in die Linie der alten Befestigung des Stiftes kommen und die Stelle eines alten Türkenturmes einnehmen, als künftiges geistiges Bollwerk von Kremsmünster.

Die Pläne zu besorgen, war wieder Desings Freude. Er schickte zwei verschiedene skizzenhafte Entwürfe; einer davon wurde ausgewählt⁵⁷.

56) Siehe Anm. Nr. 4.

57) Auszug aus dem diesbezüglichen Briefe Desings vom 12. Okt. 1744. (Original im Archiv der Sternwarte Kremsmünster.) Der Brief ist an Nonnosus Stadler gerichtet.

Plurimum Reverende Relssme Eximie Dne P. Patrone Observandissime. En Delineationes duas diversi generis, singula singulis diebus a me adornatas, ita Hercule rudes sunt, nec terreare, si peccatum hinc inde deprehenderis litura emendari possunt. Sie aedes videntur ampliores quam quas Revmus. DDns. Praesul probare possit, potest his aliquid demi. Si ampliores his optaveris, addi his quod libet potest. Denique papyrus est, cui hactenus inaedificamus. Ceterum metuo, ne novus turbo non hanc solum machinam, sed

Im Jahre 1748 begann man mit den Erdaushebungen und noch im gleichen Jahre wurde der Grundstein gelegt, gleichsam zur Eröffnung des dritten Jahrhunderts, dem das 1549 gegründete Gymnasium entgegenging und zur Vollendung des geistigen Aufbaues der jungen Schwesternanstalt, der Akademie.

P. Eugen hatte in Stellvertretung Desings die richtige Durchführung zu überwachen⁵⁸. Die Sorge um die Arbeitsleute und die Herbeischaffung aller nötigen Materialien und Werkzeuge oblag dem Stiftsökonom P. Nonnosus Stadler; die praktische Ausführung der Arbeiten wurde dem Stiftsmaurermeister Wolfgang Seethaler⁵⁹ anvertraut. Sein geschickter Sohn Leonhard stand jetzt schon dem Vater zur Seite. Nach Desings Plänen schnitzte er ein hölzernes Modell des Mathematischen Turmes, das unsere Sternwarte in seiner letzten Umgestaltung noch besitzt.

V. Die Vollendung und erste Einrichtung des mathematischen Turmes

Während der Abwesenheit Doblens in Frankreich, war in der Leitung der Akademie eine Änderung vor sich gegangen. P. Nonnosus Stadler hatte im Februar 1756 das Amt eines Regens niedergelegt; Abt Fixlmillner übertrug es seinem Neffen P. Placidus Fixlmillner, der bereits seit 1746 Jus canonicum und seit 1750 zugleich auch Geschichte lehrte.

In der Absicht, mit den wachsenden Anforderungen der Zeit an eine

et alia dissipet.

Freie Übersetzung:

Hochwürdigster, sehr geehrter Herr.

Hier sind zwei Entwürfe, die ich einzeln an verschiedenen Tagen ausführte. Sie sind, — beim Herkules — ungenau, scheut Euch nicht, wenn Ihr Fehler findet, sie können durch Durchstreichen verbessert werden. Wenn die Gebäude dem Hchwsten. Herrn Abte zu groß erscheinen und er sie nicht billigen kann, kann etwas gestrichen werden. Wenn weitläufigere gewünscht werden, kann nach Belieben hinzugefügt werden. Schließlich bauen wir noch auf dem Papier. Doch fürchte ich, daß der neue Kriegslärm mehr als diesen Bau stören könnte.

Zu diesem letzten Satze siehe: H. Schulze „Allgemeine deutsche Biographie“, Bd. 33, S. 516, Artikel: Seckendorf:

„Seckendorf nahm 1744 seine diplomatische Laufbahn wieder auf und größtenteils auf sein Betreiben kam die Frankfurter Union gegen die Königin Maria Theresia zu Stande. Hierauf wieder als General tätig, gelang es ihm, Bayern mit Ausnahme von Ingolstadt, Braunau, Schärding und Passau für seinen Gebieter zurückzuerobern. Es waren seine letzten Waffentaten, denn 1. Dez. 1744 nahm er endgiltig als Feldherr seinen Abschied.“

Im Briefe Desings wird Seckendorf genannt und die Kriegsergebnisse in Bayern in der Umgebung von Fürstenfeldbruck, Landshut und München ausdrücklich erwähnt.

58) Q.L.V. Nr. 5, S. 19 u. 20; Q.L.V. Nr. 8, Bd. 11, S. 311.

59) Wolfgang Seethaler (Meister Wolf genannt), geb. um 1684, gest. 29. Dez. 1755. Sein Sohn und Nachfolger Leonhard, geb. 24. Okt. 1729. Später nach Regensburg ausgewandert. Q.L.V. Nr. 3 und Q.L.V. Nr. 7, S. 21, Anm. 21.

höhere Bildungsstätte Schritt zu halten, wurde mit richtigem Verständnis das Gute, wo man es fand, für den Unterricht verwendet und der Lehrplan entsprechend fortwährend verbessert und erweitert. So wie sich die Einführung der Leibniz-Wolfschen Philosophie bewährt hatte, war man mehr und mehr auch auf die Pflege der deutschen Sprache und Literatur bedacht. Durch ihre — zu spät bereute — Vernachlässigung, hatte die katholische Wissenschaft auf ein ausgezeichnetes Werkzeug ihrer Gegner verzichtet⁶⁰. In gleicher Weise wurde nun auch mehr Gewicht gelegt auf eine Vertiefung des Unterrichtes in der Geschichte und Geographie mit Einschluß der damals sog. „sphärischen“.

Die Erweiterung erstreckte sich auch auf die Experimentalphilosophie, die in den drei folgenden Jahren 1757—1759 von P. Silvester Langheider⁶¹ zusammen mit Mathematik regelmäßig gelehrt wurde. Zur Ausführung der dabei nötigen Experimente wurden eigene Säle entsprechend eingerichtet⁶².

Daß dieser Aufschwung des physikalischen Unterrichtes mit Doblere Rückkehr aus Frankreich zusammentrifft, ist wohl kein bloßer Zufall. Die wissenschaftlichen Ideen und instrumentellen Einrichtungen, die er in der damaligen Metropole der gebildeten Welt kennengelernt hatte, übten auf seinen empfänglichen Geist gewiß einen nachhaltigen und belebenden Einfluß aus. Sie waren ihm Ansporn, seine früheren Arbeiten für die „mathematische Stube“ und für die Experimentalphysik mit neuem Eifer fortzusetzen und auf diese Weise dem Leiter der Anstalt wie den Lehrern der Experimentalphilosophie mit seinem Wissen und Können nach Kräften an die Hand zu gehen.

Die Ausstattung, die Dobler vorfand, die Anschaffungen, die er tätigte, geben Zeugnis, daß er es verstand, seine „mathematische Stube“ auf der Höhe der Zeit zu halten. Schon eine fleißige Benützung derselben mußte dem physikalischen Unterricht gegen früher einen größeren Umfang und gegenüber den anderen philosophischen Disziplinen eine wachsende Selbständigkeit verleihen.

Inzwischen hatte der mathematische Turm weiter an Höhe gewonnen. Jene Stockwerke, die höhere Säulen erfordert hätten, wurden niedriger gehalten; die Außenmauern, die verstärkten Pfeiler und die Zwischenmauern wurden möglichst gleichzeitig in die Höhe geführt, worauf vor dem Einsturze zu wenig geachtet worden war. Der Abschluß des Turmes mit einem flachen, von Steingeländern umgebenen Dache unmittelbar über dem Beobachtungssaale wurde dahin geändert, daß man über diesem Saale zwei kleine Altanen anbrachte (NE u. SW), innerhalb dieser aber noch ein Stockwerk

60) Q.L.V. Nr. 12, S. 162 u. 163 sowie Anm. 442 und 443 auf dieser Seite. Q.L.V. Nr. 11, S. 790.

61) Q.L.V. Nr. 11, S. 787.

62) Q.L.V. Nr. 11, S. 751: „Porro philosophiam experimentalem, quae tum ordine tradi incoepit, promoturus abbas, (Alexander Fixlmillner. Anm. d. Herausg.) duo conclavia, instituendis naturae periculis, adcommoda, designabat, sumtus ferens, quos hanc in rem necessario fieri oportet.“

aufführte, das heute als Kapellenzimmer bekannt ist⁶³. Das flache Dach dieses Stockwerkes wurde mit einem Kranz von 4 Beobachtungspavillionen umgeben.

Das Mauerwerk mußte wohl im Rohbau schon 1757 vollendet worden sein, denn es wurden 1758⁶⁴ die Dächer fertig gemacht, Statuen, Kugeln, Steinnasen und Geländer gemeißelt, endlich der große Gnomon aufgestellt. Gleichzeitig wurde auch die durch eine lange Reihe von Steinsäulen markierte, vom Turm nach Norden im Garten verlaufende Meridianlinie fertiggestellt.

Was der opfermutige Abt und Erbauer mit diesem großartigen Werke beabsichtigte, sollte der staunenden Nachwelt durch die bereits erwähnte Inschrift über dem Hauptportale verkündet werden.

Wie wenn das rege Interesse an der Vollendung des mathematischen Turmes, einer der größten Zierden unseres Hauses, die Kraft des nun fast 73jährigen Abtes aufrechterhalten, aber auch ganz verzehrt hätte, trat mit Ende des Jahres 1758 eine allgemeine körperliche Schwäche ein. Am 21. Jänner 1759 verstarb dieser große Mann. Die väterliche Sorge um die Armen, die edlen Bemühungen um Unterricht und Wissenschaft, die warme Liebe zu Vaterland und Kaiserhaus haben dem ebenso bescheidenen als frommen Abt ein ruhmvolles, dankbares Andenken gesichert. Auch Dobler hatte in ihm einen väterlichen Freund verloren.

Das verwaiste Haus mußte daran gehen, aus seiner Mitte ein neues Oberhaupt zu wählen. Welch großes Vertrauen Dobler damals in Kremsmünster genoß, kann man daraus ersehen, daß er zum Prokurator der Wahlkommission ernannt wurde⁶⁵. Die Stimmenmehrheit bei der am 22. Februar 1759 vorgenommenen Wahl fiel auf Berthold Vogl. Er war 1706 geboren, 1731 zum Priester geweiht worden, seit 1735 Professor der Philosophie an der Universität Salzburg, seit 1744 auch Dekan daselbst⁶⁶. Wer ihn oberflächlich beurteilte, sah in ihm nur den gelehrten Theologen und für genaue Klosterdisziplin eifernden Ordensmann⁶⁷, erwartete aber wenig für die Förderung der Wissenschaften. Wer ihn aber besser kannte, wußte, wie häufig er die Schüler öffentlich und privatim aufmunterte, sich im Geiste der neueren Philosophie auszubilden aber nicht aus Neuerungssucht, sondern um auf diesem Wege die Wahrheit zu finden, wobei er auf die mathematischen Wissenschaften als unentbehrliche Grundlage hinwies. Je tiefer man in die Erkenntnis der Natur eindringe, desto mehr Befriedigung werde der Geist in der Bewunderung des Schöpfers finden, da sich die geoffenbarten Wahrheiten

63) „P. Nonnosus Stadler erlebte die Freude, daselbst am 22. Mai 1764 die erste heilige Messe zu celebrieren, und so dem Werke, das er mit so vieler Liebe und Thatkraft zu Stande gebracht hatte, auch die religiöse Weihe zu ertheilen.“ (Q.L.V. Nr. 7, S. 28.)

64) Q.L.V. Nr. 11, S. 752.

65) Q.L.V. Nr. 11, S. 807: „... procuratore P. Eugenio Dobler Irsungensi coenobita, cuius p. 730. memini, constituto.“

66) Q. L.V. Nr. 9, S. 330.

67) Q.L.V. Nr. 11, S. 815.

mit den durch menschliches Forschen gefundenen zu einer wundervollen Harmonie vereinigen werden⁶⁸.

Der neue Abt erwies sich daher als ein ebenso eifriger Mäzen des Gymnasiums, der Akademie und des mathematischen Turmes als sein verdienstvoller Vorgänger. Auf Grund seiner in Salzburg gewonnenen Erfahrungen ließ er die gesamte Organisation der Lehranstalten revidieren. Die noch notwendigen zahlreichen Arbeiten für die innere und äußere Ausgestaltung des Turmes konnten unter Doblens Leitung ihren Fortgang nehmen. Es wurden die fünf Dächer (vier Altanen und die Plattform) eingedeckt, die 120 Fenster erhielten Rahmen und Gläser, die künftige Bildergalerie (heute zoologisches Kabinett) erhielt vom Künstler J. M. Feuchtmayer⁶⁹ schöne Stukkaturen mit den symbolischen Figuren der Künste und Wissenschaften. Die Säle und Vorhäuser erhielten ein Pflaster, die Räumlichkeiten wurden mit Einrichtungsgegenständen versehen, so daß 1760 der Turm so weit vollendet war, daß mit einer wenigstens teilweisen Verwendung begonnen werden konnte.

War Dobler bisher Kustos der mathematischen Stube, so galt er nun eigentlich als Direktor des mathematischen Turmes⁷⁰. Die vollständige Einrichtung des Baues vollzog sich während der folgenden Jahre. Als erster wurde der Beobachtungssaal seiner Bestimmung zugeführt. Schon die genaue Festlegung der Meridianlinie, die auf dem Pflaster gezogen und die im Garten fortgesetzt wurde (s. o.), erforderte genaue Messungen. Der Gnomon im Saale war aber für genaue Regulierung der Uhren nicht geeignet, da er nur auf eine Minute verläßlich war; er wurde später von P. Placidus Fixlmillner durch einen solchen von 14 Fuß Höhe ersetzt, mit dem er eine Genauigkeit von einer Sekunde erzielte⁷¹.

Dobler mußte aber schon im Jahre 1748 für die Beobachtung von Sonnenfinsternissen hinreichend eingerichtet gewesen sein. In einem Brief⁷² an

68) Q.L.V. Nr. 11, S. 809.

69) Johann Michael Feuchtmayer, geb. 1709 oder 1710, gest. 1772, arbeitete Stuckdekoration der Kirchen in Zwiefalten, Ottoheuren und Vierzeheiligen.

70) Q.L.V. Nr. 8, Bd. 4, S. 374: „Der Bau wurde im J. 1747 angefangen und im J. 1758 vollendet; auch sogleich die Aufsicht und Direktion der Sternwarte, dem P. Eugenius Dobler, einem Benediktiner von Irsee, der damals Professor bei den Kremsmünsterschen war, übergeben.“ In demselben Bericht erwähnt aber Bernoulli bereits P. Placidus Fixlmillner als „Vorsteher“ der Sternwarte. „Der vorige Abt, Alexander Fixlmillner, ein Onkel des jetzigen berühmten Vorstehers der Sternwarte, . . .“ Dobler war also nur kurze Zeit Direktor.

71) P. Placidus Fixlmillner, „Meridianus Speculae Astronomicae Cremifanensis“ Cap. I.: Praecognita Varia, De linea meridiana speculae Cremifanensis pg. 1–7.

72) Passau, 8. Aug. 1748. Original im Archiv der Sternwarte Kremsmünster. Auszug aus diesem Brief: Nuper die 25 Jul. paratos habebam tubos, tabulas ceteramque supellectilem in camera obscura sub tecto /: neque enim ob altitudinem solis aptus in aula teperiebatur locus aliquis /: quo observarem Eclipsim. Aderant spectatores Canonici, Nobiles. Perstiti ad finem usque eclipseos magna patientia. Sed silva tantam progenaverat nobis spectantibus nubium

Nonnosus Stadler berichtet Desing, daß er sich zur Beobachtung der Sonnenfinsternis am 25. Juli mit Tubus und geschwärtzten Gläsern ausgerüstet und in dem dunklen Raum unter dem Dache adelige und geistliche Herren als Zuschauer gehabt habe. Leider sei aber der Himmel meist bewölkt gewesen, so daß die Sonne nur kurze Zeit ihr „heiteres Antlitz auf die Tafel malte“, er also die Zeitmomente der Phasen Dobler nicht mitteilen könne, wohl aber das von ihm erwarte. Dobler und Desing scheinen somit eine Art korrespondierender Beobachtung verabredet zu haben, was das Vorhandensein der entsprechenden Beobachtungsmittel auch in Kremsmünster voraussetzt.

Die astronomischen Beobachtungen in der neuen Sternwarte wurden mit der Sonnenfinsternis am 12. Juni 1760⁷³ unter Doblers Leitung eröffnet. Zu ihrer Beobachtung waren außer verschiedenen Freunden der Sternkunde im Haus vor allem P. Placidus Fixmillner, Regens der Akademie, auch der Abt Berthold Vogl erschienen, gleichsam um die Sternwarte bei diesem Anlaß durch seine Gegenwart einzuweihen. Dabei machte der Abt auf die Gewandtheit und die Kenntnisse Fixmillners aufmerksam, den er selbst in Salzburg beim Studium der Mathematik und Astronomie vielfach mit Rat und Tat unterstützt hatte. Er bezeichnete ihn unter allen Anwesenden als den geeignetsten für die Astronomie und Dobler gegenüber als dessen zukünftigen Nachfolger⁷⁴.

Im Jahre 1760 ist bei Gelegenheit der Verrechnung eines Buches angemerkt⁷⁵, daß Dobler in diesem Jahr in Wien war. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er den Abt begleitete, als sich dieser anlässlich seiner Ernennung zum

vim, ut non solis modo facies eriperetur, sed et pluvia identidem turbaremur. Itaque laboravimus, optavimus expectavimus, perseveravimus incassum. Demum internitens . . . sol in tabella pinxit vultum. Quare quae momenta phasium volebam communicare cum E. P. Eugenio, ab eo exspecto. (Oppolzer, „Canon der Finsternisse“ Nr. 7033).

- 73) Q.L.V. Nr. 11, S. 816: „Quum igitur SOL pridie Idus Iunii lunae umbram ingredi parasset (Abbas Bertholdus Vogl) cum reliquis caelestium spectaculorum cultoribus adcurrit et praesul, quasi speculam inauguraturus. (Siehe auch „Th. Ritter v. Oppolzer, Canon der Finsternisse“, S. 284, Nr. 7062).

Der Abt hatte fernerhin ein solches Interesse an der Astronomie, daß er sich öfters einfand, wenn es eine bes. Erscheinung am Himmel zu sehen gab. So z. B. der Vorübergang der Venus vor der Sonne am 24. Mai 1761: Observato postea, videlicet A. MDCCLXI. VIII. Kalendas Junii, rarissimo Veneris discum solis transeuntis phaenomeno; quum omnia astronomicae speculae conclavia usui apta esse cerneret: reliquam quoque Musei mathematici suppellectilem una cum pinacotheca huc commigrare, et cuius disciplinae, ut res tulit, proprium domicilium adsignari praecepit, quo aedificium istud non Uraniae tantum, sed et naturae, artis, atque antiquitatum sedes in posterum esset.

Igitur omnis huius vel illius sortis apparatus eodem adhuc anno ad mathematicum turrim, ut cum vulgo dicimus, translatus est, a Bertholdo.“ (Q.L.V. Nr. 11, S. 818).

- 74) Q.L.V. Nr. 7, S. 35.

- 75) In einer Beilage zu Doblers: „Pro memoria“ an Abt Berthold Vogl. Archiv der Sternwarte Kremsmünster.

„Wirklichen Geheimen Rat“ zur Audienz, die am 5. Oktober 1760⁷⁶ stattfand, nach Wien begab.

Das Jahr 1761 mußte wohl noch vollauf dazu verwendet werden, die in den mathematischen Turm übertragenen Gegenstände der Naturwissenschaften und Kunst wenigstens im allgemeinen zu ordnen. Dobler fand dabei eifrige Unterstützung bei allen Stiftsmitgliedern, die in den einzelnen Gebieten spezielle Kenntnisse hatten. Als eifrige Mitarbeiter boten sich an: Fixlmillner in Astronomie und Physik, Pachmayr in den naturgeschichtlichen, Silvester Langhayder⁷⁷ in den Kunstsammlungen; andere halfen mit, wo sie konnten. Vielfach braucht man bei Neuauftellung von Sammlungen geschickte Handwerker; da war nun der von Dobler selbst geschulte Johann Illinger, der nun als „Zimmermann im Turme“⁷⁸ angeführt wird, am richtigen Platz.

VI. Doblere Rückkehr nach Irsee

Gerne wäre Dobler noch länger in seinem bisherigen Wirkungskreis in Kremsmünster verblieben. Hier wurden während seiner 15jährigen umsichtigen Tätigkeit die meisten naturgeschichtlichen, physikalischen und astronomischen Einrichtungen unter seiner Leitung, teilweise auch nach seinen eigenen Ideen ausgeführt. Hier standen ihm jetzt reichliche Behelfe zur Verfügung um seinen wissenschaftlichen Herzenswünschen und Lieblingsneigungen nachzuleben. Der Abt von Irsee, Bernhard, wünschte, daß ein so tüchtiger Mann auch dem eigenen Hause nützlich sei und verfügte, daß Dobler in sein Mutterstift zurückkehrte. Die Angaben über das Jahr dieser Rückkehr sind nicht einheitlich. Bis Ende Oktober 1761 blieb Dobler aber sicher noch in Kremsmünster⁷⁹. Am Schlusse seiner Anwesenheit hatte er noch einige geschäftliche Angelegenheiten zu ordnen. In seiner Gutmütigkeit hatte

76) Q.L.V. Nr. 11, S. 816: „... ab utraque S.C.R. MAIESTATE ad consilium actuale intimum, vocatur, excellentissimo huic senatui pridie Nonas Octobris...“

77) Q.L.V. Nr. 12, S. 95. Siehe auch Anm. Nr. 53.

78) Q.L.V. Nr. 7, S. 58.

79) Die Berichte sind hinsichtlich des Jahres der Rückkehr nach Irsee nicht einheitlich. 1) Fixlmillner, handschriftliche Ergänzungen zu seiner „Geschichte der Sternwarte“ S. 14: „P. Eugen 1762 nach Irsee zurückgekehrt...“ 2) Pachmayr, S. 773: (P. Placidus Fixlmillner) „1762 astronomus et speculae nostrae praefectus nominatur“ 3) Hartenschneider, S. 395: „Der Anfang zu den astronomischen Observationen ward hier am 12. Juny 1760 von dem hier durch 15 Jahre als Lehrer der Mathematik bestandenen Benediktiner von Irsee, Eugenius Dobler, mit Beobachtung einer Sonnenfinsternis gemacht, welcher am 25. May des folgenden Jahres die Beobachtung des Durchganges der Venus durch die Sonne folgte. Als Eugen Dobler bald hierauf in sein Mutterstift zurückkehrte...“ 4) Hagn, S. 163: „... 1760 unter Eugen Doblere Leitung die ersten astronomischen Beobachtungen angestellt. Da dieser im folgenden Jahre in sein Mutterstift Irsee zurückkehrte...“ Es dürfte also der Herbst 1761 als wahrscheinlichster Termin für die Rückkehr Doblere nach Irsee anzusetzen sein.

er im Laufe der Jahre verschiedene Einkäufe von Instrumenten und Büchern gemacht, ferner zur Bereicherung der Sammlungen Reisen unternommen, es aber unterlassen, sich die Ausgaben, wie es selbstverständlich gewesen wäre, vom Stifte ersetzen zu lassen. Das mußte nun geschehen. In einem „Pro Memoria“⁸⁰ überschriebenen Schriftstück an den Abt, setzte er in der ihm eigenen bescheidenen Weise auseinander, was er bisher im Interesse des Stiftes ausgegeben habe. Er überläßt es vielfach dem Abt, die Höhe der Entschädigung festzustellen. Diese Schrift ist auch deshalb für die Sternwarte von Wert, weil wir aus ihr manches über die von ihm besorgten Instrumente und Sammlungsgegenstände erfahren. Wo die Forderungen unbestimmt oder zweifelhaft waren, machte der Abt überall Ansätze zu Doblere Gunsten, so daß auch die mitunter so leidige Geldfrage das bisherige gute Einvernehmen in keiner Weise störte, was auch die Folgezeit bestätigte.

So verließ denn Dobler schweren Herzens den trauten Ort, die guten Freunde, die liebgewonnenen Schüler, das ihm so teure Arbeitsfeld, ja seine zweite Heimat. Kremsmünster aber sah in dankbarer Gesinnung mit großem Bedauern den Ordensbruder scheiden, der einen großen Teil der rüstigsten Lebensjahre der Entwicklung der Lehranstalten, der wissenschaftlichen Sammlungen und vor allem der Sternwarte des Stiftes mit einem Eifer und einer Opferwilligkeit gewidmet hatte, die bei einem Mitglied des Hauses nicht hätte größer sein können.

Über die Stellung, die Dobler nach seiner Rückkehr ins Heimatkloster einnahm, kann aus Mangel an Unterlagen in Kremsmünster nichts Näheres angegeben werden. Es kann aber als sicher angenommen werden, daß er auf Grund seiner reichen Kenntnisse an der dortigen Lehranstalt Verwendung fand. Ein Brief, den er fünf Jahre nach seiner Rückkehr am 8. März 1766⁸¹ an seinen Freund P. Placidus Fixlmillner (in fließender, französischer Sprache) nach Kremsmünster schrieb, — leider der einzige, der sich aus dieser Periode erhalten hat — gewährt uns einen recht guten Einblick in seine Lebensverhältnisse und seine Stimmung.

P. Eugen bewohnt ein bescheiden eingerichtetes sehr kleines Zimmer. Es hat eine vielfache Verwendung. Es ist natürlich Schlaf-, Wohn-, Schreib- und Empfangszimmer, überdies aber noch Werkstätte, Bibliothek, Museum und Observatorium. Bei der Herhaltung ist er auf seine eigene Kunstfertigkeit und seine geringen Ersparnisse angewiesen. Sein Abt sagte ihm einmal: Mein lieber P. Eugen, ich würde Ihnen bei Ihren mathematischen Freuden gerne helfen wenn ich die „Börse von Kremsmünster hätte; nun sie mir aber fehlt, sorgen Sie selbst so gut es geht, für die Befriedigung Ihrer Wünsche“. Allerdings ein geringer Trost für einen Mann, der so von Begeisterung für die mathematischen Wissenschaften durchdrungen ist. Aber er weiß sich mit Geduld und Gehorsam in die gegebenen Verhältnisse zu fügen, deren Änderung nicht in seiner Macht stand, ohne jedoch seine Lieblingsbeschäftigungen aufzugeben, die ihm schon soviel Studium, Zeit und Geld gekostet hatten.

80) „Pro Memoria“ Beilage zu Doblere Briefen. Vgl. Q.L.V. Nr. 1 [u. Anm. Nr. 34.]

81) Q.L.V. Nr. 1; Schriftstück Nr. 3.

Allmählich vervollständigt er seine kleine mathematische Bibliothek und verschafft sich sogar die Memoiren der Pariser Akademie. Aus seiner Werkstatt sind schon allerlei Instrumente hervorgegangen, die er entweder ganz oder nach Ankauf der wichtigsten Bestandteile anfertigte. Wenn er bei seinen Arbeiten auf Schwierigkeiten stößt, denen er nicht gewachsen ist, muß sein Freund Brander in Augsburg helfen. Eben hat er einen Quadranten in Angriff genommen, dessen Teilung ihm Brander ausführen muß. So hat er allmählich seine ganze Klosterzelle mit Apparaten und astronomischen Instrumenten angefüllt. An der Wand hängt eine Sekundenuhr ähnlich der, die er aus Paris nach Kremsmünster gebracht hatte; er besitzt ein Fernrohr mit selbstgemachter parallaktischer Montierung; eben ist ein Quadrant in Arbeit, der ein eigenartiges, von ihm selbst erfundenes Mikrometer erhalten soll. Noch stehen in dem kleinen Raum Newtonische und Gregorianische Teleskope, Schirme für Projektionen von Finsternissen, Zeichnungen, Karten und vielerlei andere Dinge, die jedem Museum zur Zierde gereichen und ein gutes kleines Observatorium ausmachen würden. Aber ein Vergnügen an dieser netten astronomischen Ausrüstung besteht leider größtenteils im Anschauen, nicht im Durchschauen, denn sein Kämmerlein ist so unglücklich orientiert, daß sich kaum bei Sonnenaufgang ein Strahl hinein verliert. Schmerz und Unmut wollen ihn überwältigen, wenn die Ephemeriden irgend eine Verfinsternung, eine Immersion oder Emersion von Jupitersatelliten, eine Sternbedeckung u. dgl. ankündigen und er nicht, gleich den anderen Astronomen, die kaum viel besser eingerichtet sind als er, auch das Phänomen genau beobachten kann. An solchen Tagen sehnt er sich nach Kremsmünster zurück; er wollte da mit Freuden Tag und Nacht den Astronomen im Rechnen und Beobachten unterstützen, zufrieden damit in der Orgel wenigstens der Blasbalg zu sein.

Das war ein Unglückstag für mich, ruft er wehmütig aus, „an dem ich ohne allen Grund mein teures Kremsmünster verlassen mußte, gerade als ich mich anschickte, die letzten notwendigen Einrichtungen zu treffen um dann die genauesten und herrlichsten Beobachtungen zu machen.“

Eben liegt die erste astronomische Publikation Fixlmillers mit einem herzlichen Begleitschreiben des Verfassers vor ihm auf dem Tisch.

Es war Fixlmiller mit seiner Begabung und Ausdauer gelungen, mit geschickter Benützung der größtenteils von Dobler besorgten Instrumente die geographischen Koordinaten des neuen Observatoriums verlässlich zu bestimmen. Die Zusammenstellung der hiezu nötigen Beobachtungen und Untersuchungen bilden nebst der Diskussion der Resultate den Inhalt des „*Meridianus Speculae astronomicae Cremifansis, 1765*“⁸², den er an Dobler übersandt hatte.

82) „*Meridianus Speculae Astronomicae Cremifanensis seu Longitudo eius geographica per magnum illud solis deliquium, ipsis Calendis Aprilis anni M.DCC.LXIV. spectatum. Publici iuris facta a P. Placido Fixlmiller. (Deliquium solis: Sonnenfinsternis, s. Kirsch, „Cornucopiae linguae latinae“ Anm. d. Verf.). (s. Oppolzer, „Canon d. Finsternisse“ Nr. 7072).*“

Dobler fühlte sich fast beschämt, wie Fixlmillner in so kurzer Zeit zu so genauen Resultaten gelangt war, was ihm während seines langen Aufenthaltes in Kremsmünster nicht gelungen war. Er freut sich außerordentlich, daß seine Bestrebungen jetzt schon so schöne Früchte tragen und ist überglücklich in der sicheren Hoffnung, daß die Astronomie in Kremsmünster fernerhin große und schöne Fortschritte machen werde. Dobler beglückwünscht seinen Freund, einen Abt zu haben, der als Freund der Künste und Wissenschaften den Willen aber auch die Mittel besitze, seinen Arbeiten jede Unterstützung angedeihen zu lassen. Ebendeshalb legt er Fixlmillner dringend nahe, eine Idee auszuführen, die er im Baue des mathematischen Turmes vorgesehen habe, aber nicht mehr ausführen konnte, nämlich einen großen Zenithsektor von 10 bis 12 Fuß — den er näher beschreibt — herzustellen. Es lassen sich damit die Breitenbestimmungen und andere Messungen bedeutend verfeinern. Wäre er noch in Kremsmünster, würde er alles daransetzen, sogleich die Aufstellung eines solchen Instrumentes, das eine Zierde des Observatoriums wäre, in Angriff zu nehmen. Er schicke sich eben an, nach Augsburg zu reisen, um den Sektor zu sehen, der bei Brander für die Jesuiten in Ingolstadt verfertigt wird; freilich koste er über 400 Gulden.

Zum Schlusse bittet er Fixlmillner als Zeichen ihrer beider alten und innigen Freundschaft eine lateinische Arbeit La Cailles⁸³ in Empfang zu nehmen.

Dieser inhaltsreiche Brief enthält die einzige Nachricht über Doblens Leben in Irsee, aber sie genügt, um die Hochachtung vor seiner Resignation bei so ungünstigen Verhältnissen und die Bewunderung über seine unauslöschliche Begeisterung für die Wissenschaft trotz schwieriger Verhältnisse zu wecken.

VII. Der zweite Aufenthalt Doblens in Kremsmünster

Wie dieser Brief Doblens zeigt, lebte er wohl seinem Körper nach in Irsee, sein Geist aber weilte oft in Kremsmünster, bei seinen Freunden, bei den Sammlungen, bei den astronomischen Instrumenten. Über die Neuigkeiten von Kremsmünster wurde er gewiß auf dem laufenden gehalten. Bald gab es wichtige Vorgänge zu berichten.

Abt Berthold Vogl wurde wider Erwarten im Jahre 1769 kränklich, so daß er sich ganz vom öffentlichen Leben zurückzog. Er erlag der langsam zunehmenden Schwäche am 25. April 1771 im 65. Lebensjahr, im 12. Jahre seiner Regierung⁸⁴. Am 10. Juni 1771⁸⁵ versammelten sich die verwaisten Brüder zur Wahl eines neuen Oberhauptes; der fast einstimmig erwählte Abt war Erenbert III. Meyer⁸⁶. Abt Erenbert, Dobler und Fixlmillner waren fast Altersgenossen und mehrere Jahre Kollegen an der Akademie. Dobler nahm

83) Nicolas-Louis de Lacaille (Rumigny 1713 — Paris 1762) war Abbé, Prof. math. und Akad. Paris. (Wolf, Handbuch der Astronomie ihrer Geschichte und Litteratur. Bd. I, S. 33) — Schreibweise des Namens verschieden: Dobler: La Caille; Wolf: Lacaille.

84) Q.L.V. Nr. 11, S. 827 und Q.L.V. Nr. 13, S. 238 (hier ist als Todestag der 24. April 1771 angegeben).

85) Q.L.V. Nr. 11, S. 838. 86) Q.L.V. Nr. 9, S. 346.

den ersten Namenstag (24. Juni) zum Anlaß, dem neugewählten Abt nebst den freundlichsten Wünschen als Geschenk ein hübsches Reisefernrohr zu übersenden. Es ist noch in der Sammlung optischer Geräte im physikalischen Kabinett der Sternwarte erhalten. Es ist ein gregorianisches Fernrohr von 24 cm Länge, dessen Röhre zierlich mit Bein mosaikartig eingelegt ist; mit Hilfe des zerlegbaren Messingfußes läßt es sich auf dem Deckel eines Holzkästchens, das zu seiner Aufbewahrung dient, aufschrauben und ist mit einem Sonnenglas versehen.

Ob Abt Erenbert Doblner einlud oder den Abt von Irsee ersuchte, Doblner wieder hierherzuschicken, oder ob etwa beides geschah, ist uns nicht bekannt. Die Nachrichten über den Beginn seines zweiten Aufenthaltes sind sehr spärlich. Einen kleinen Hinweis gibt uns Schwarzenbrunner, der aber die Unterbrechung des Aufenthaltes Doblners in Kremsmünster übersehen zu haben scheint⁸⁷. Ein genauerer Zeitpunkt ergibt sich aus den Briefen des Augsburger Mechanikers Brander an Fixlmillner. Am 6. Dezember 1771 schreibt er: „Sollte P. Eugenius noch in Costi⁸⁸ sein, so bitte ihm meine gehorsamste Ergebenheit zu versichern mit dem Wunsche, daß er uns Algeuer (= Allgäuer, Anm. d. Verf.) in Ostreich nicht vergessen, sondern gewogen bleiben möge.“⁸⁹ Diese Grüße wiederholen sich in den folgenden Jahren,⁹⁰ während ein Brief vom 20. Mai 1771, sowie die vorausgehenden seit 1766 davon nichts enthalten. Demnach ist Doblner spätestens im Herbst 1771 wieder in seinem geliebten Kremsmünster eingetroffen. Das wird auch bestätigt durch eine Kalendernotiz: „10. Oct. 1771 ging unser H. Prälat von Linz nach Wien mit R. P. Eugenius Irseensi.“⁹¹

Doblners neue Berufung hängt zum Teil auch damit zusammen, daß der neue Abt Erenbert in seinem ganzen äußeren Auftreten eine andere Richtung einschlug als sein gelehrter, zurückgezogener Vorgänger. In Passau hatte er am geistlichen Fürstenhof, wo er das Stift Kremsmünster vertrat, Gelegenheit, viel mit Personen aus höheren Ständen zu verkehren und den

87) Eine allgemeine Notiz von Schwarzenbrunner (Handschrift: Materialien zur Geschichte der Sternwarte, Blatt c, 1827; Archiv der Sternwarte Kremsmünster) sagt nach Aufzählung der in „Pro Memoria“ 1761 erwähnten Gegenstände: „P. Eugen hielt sich übrigens noch unter Abt Erenbert in unserem Stifte auf, wo er ein Gastzimmer im mittleren Gang bewohnte und sich mit Ausstopfen der Vögel beschäftigte. Er kehrte erst bei Gelegenheit der 2ten Profeß seines Abtes zu Irsee auf den geäußerten Wunsch desselben gegen unsere H. P. Beda u Thaddaeus, welche eine Reise nach Baiern u Schwaben gemacht hatten, im Herbst 1779 wieder in sein Stift zurück, u blieb daselbst. (Vgl. Bernoulli's Reisebeschr. XI. Bd. p. 280).“

88) „in Costi“: in Verpflegung.

89) Brief Brandner an Fixlmillner. Archiv der Sternwarte Kremsmünster, Archiv Nr. 12).

90) So Brief vom „letzten Tag des Jahres 1771“. (Nr. 13); 8. Feb. 1772 (Nr. 14); 21. April 1772 (Nr. 17); 4. Aug. 1772 (Nr. 18); 28. 8bris 1775 (Nr. 20).

91) Q.L.V. Nr. 3. Franz Schwab schreibt: „Er (Doblner, Anm. d. Herausg.) war im Okt. 1771 schon hier, wie sich aus einer Kalendernotiz (Kal. 1771, Archiv) ergibt.“

Glanz eines vornehmen gesellschaftlichen Lebens lieb zu gewinnen. Seine feinen, liebenswürdigen Umgangsformen verbunden mit Kenntnissen, erwarben ihm nicht nur bei den Mitbrüdern, sondern auch in den vornehmen Kreisen alle Sympathien. Es machte ihm eine besondere Freude, vornehme Persönlichkeiten, Künstler und Gelehrte um sich zu haben. Zu Ehren der Gäste wurden gelehrte Disputationen, Aufführungen von Konzerten, von deutschen und italienischen Theaterstücken, Opern u. dgl. veranstaltet. Doch wurde über all dem die Gelehrsamkeit nicht vernachlässigt. Die Hörer der Philosophie hatten Gelegenheit in den verschiedensten Zweigen der Wissenschaft, so in der bürgerlichen und militärischen Baukunst, der Geldmeßkunst, Philologie, Ästhetik, Weltgeschichte, Naturgeschichte und Astronomie Vorträgen beizuwohnen⁹².

Obwohl sich unter der Regierung des Abtes Erenbert der finanzielle Stand des Hauses keineswegs verbesserte, förderte er doch Fixlmillers Bemühungen, die Sternwarte immer besser einzurichten⁹³. Fixlmiller selbst aber wußte, gestützt auf eigene Erfahrungen und die Verbesserungen, die ihm von anderwärts bekannt wurden, noch manches zu vervollkommen und zu vervollständigen.

Dobler hatte nun bei seinem regen Interesse für die Entwicklung der Sternwarte, an deren Wiege er gestanden, viele Gelegenheit, seinem Freunde, wie er es in seinem herzlichen Briefe aus dem Jahre 1766 versprochen hatte, dabei behilflich zu sein.

Da P. Eugen in Kreamsmünster, soviel uns bekannt ist, keine öffentliche Stellung bekleidete, sondern sich nur als befreundeter Ordensmitbruder und gelehrter Gast aufhielt, konnte er ungehindert seiner Lieblingsneigung nachgehen. Aus den Briefen Branders an Fixlmiller⁹⁴ geht hervor, daß Dobler, so wie früher auch jetzt noch, mit ihm in Korrespondenz stand. Gewiß haben diese Beziehungen wesentlich dazu beigetragen, daß gerade jetzt für die Sternwarte und das physikalische Kabinett eine Reihe kleinerer Instrumente bei Brander bestellt wurden⁹⁵. Der Kaufpreis größerer Instrumente war je-

92) Q.L.V. Nr. 11, S. 839 ff.

93) Q.L.V. Nr. 11, S. 849.

94) Es sind im Archiv der Sternwarte 20 Briefe von Georg Friedr. Brander an Placidus Fixlmiller im Original erhalten. Der letzte ist mit 28. Oktober 1775 datiert.

95) Außer dem Azimutalquadranten von 1754 stammen von Brander 1768: ein Gregorianisches Spiegelteleskop mit Objektiv, ein perspektivischer Proportionalzirkel; aus dem Jahre 1771: ein magnetisches Deklinatorium und Inklinatorium, ein System von 10 Maßstäben, ein Noniusmaßstab mit Zangen-zirkel, eine hydrostatische Waage, ein konischer und ein zylindrischer Spiegel mit zugehörigen deformierten Bildern, zwei große Brenngläser, ein Glasapparat für die Newtonschen Versuche über Farben, drei Hohlspiegel für Luftbilder; aus dem Jahre 1772: zwei Hygrometer nach Lambert, ein Amphidiop-trum goniometricum. Von einem Meßtisch nebst Bussole und optischen Di-stanzmesser, einem Sonnenmikroskop und einem Lupenbestecke aus der gleichen Werkstätte läßt sich das Jahr des Ankaufes nicht sicher angeben, dürfte aber auch in diese Zeit fallen. Q.L.V. Nr. 7, S. 57 und S. 63/64. Dort findet

doch bei den gegenwärtigen Vermögensverhältnissen unerschwinglich. Trotzdem machte Fixlmillner alle Anstrengungen um den herrlichen, beim Bau des Observatoriumsaales für einen großen nördlichen und südlichen Mauerquadranten bestimmten Platz, nicht lange leer stehen zu lassen. Er war damit zufrieden, daß ihm vom Stifte das Rohmaterial dafür verschafft wurde, die Instrumente führte er selbst aus. Mit großer Mühe und äußerster Sorgfalt gelang es unter Fixlmillners Oberleitung und unter Beihilfe des erfahrenen P. Eugenius Dobler dem geschickten Hausmechaniker Johannes Illinger das Werk zur vollen Zufriedenheit herzustellen. Dabei bekam dieser, der von der Bevölkerung der „Leupold von Kremsmünster“ nach einem berühmten Mechaniker in Leipzig genannt wurde⁹⁶, eine Hilfskraft an seinem Sohne Johann Georg (1751–1806), der eine geschickte Hand hatte⁹⁷ und die Einteilungen der Mauerquadranten sowie die anderen Gravierungen ausführte. (1767 wurde dazu beim beweglichen Quadranten der Forstmeister Adlspurg beigezogen.)⁹⁸ Wie eifrig gearbeitet wurde, ersieht man daraus, daß der südliche Quadrant 1773, der nördlich 1775 der Hauptsache nach fertig waren. Die erste Beobachtung mit dem südlichen Quadranten waren Positionsbestimmungen von Fixsternen sowie die Opposition Saturns mit der Sonne⁹⁹. Inzwischen hatte Fixlmillner durch die Vermittlung des damaligen Rektors des Lyceums in Passau, Christian Rieger¹⁰⁰, einen dreischuhigen Dollond aus London und 1766 einen zehnschuhigen, vom Handelsmann Casatti in Augsburg besorgt, erworben.

Durch das Zusammenwirken der drei Männer, Dobler, Brander und Fixlmillner, unter denen wohl Fixlmillner der Löwenanteil gebührt, erhielt die Sternwarte eine für jene Zeit vortreffliche Ausrüstung, die nur von den größten Observatorien übertroffen werden konnte. Es war also zielbewußt ausgeführt worden, was der 1772 verstorbene Desing geplant hatte.

Es scheint daher dies der richtige Augenblick zu sein, einiges über die letzten Jahre dieses für die Sternwarte und das Stift Kremsmünster so wertvollen und bedeutenden Mannes zu sagen¹⁰¹. Als Dobler 1761 zum ersten Male

sich auch die Anmerkung: *Amphidioptricum goniometricum* nicht mehr vorhanden.

- 96) Jakob Leupold (Planitz bei Zwickau 1674 — Leipzig 1727), Mechaniker in Leipzig.
- 97) Q.L.V. Nr. 7, S. 38 und handschriftliche Ergänzungen dazu. Ebenso Q.L.V. Nr. 8, Bd. IV, S. 375, dort auch im Anhang Abbildung von 3 Kupferstichen: Gebäude d. Sternwarte und Inneres des astronomischen Saales.
- 98) Q.L.V. Nr. 7, S. 61.
- 99) „*Decennium Astronomicum*“ a P. Placido Fixlmillner, Styrae 1776, S. 207 und 98.
- 100) Christian Rieger (Wien 1714 — Wien 1780), S. J. Prof. math. Q.L.V. Nr. 18. Das Instrument betreffend: Briefe Riegers an Fixlmillner: „Correspondenz der Sternwarte, II, Placidus Fixlmillner 2.
- 101) Eine ausführliche Beschreibung seines Lebens und Wirkens siehe: Q.L.V. Nr. 14, bes. S. 64 ff. Der folgende kurze Lebensabriß stützt sich auf diese Arbeit.

Kremsmünster verließ um in sein Heimatkloster Irsee zurückzukehren, ging für Kremsmünster auch die bisherige so kräftige Förderung von Seiten jenes Freundes verloren, durch dessen Vermittlung Dobler hierher gekommen war. P. Anselm Desing hatte noch immer beim alten, liebenswürdigen Kardinal Joseph Dominik Graf Lamberg¹⁰², dessen theologischer und juridischer Berater er war, in Passau ausgeharrt. Von 1755 bis 1758 war er Prior seines Heimatklosters Enseldorf. Anfang Oktober 1758 verließ er Enseldorf und begab sich nach Regensburg, wo er bei den Schotten bis Anfang März 1759 verweilte. Er widmete diese Zeit den Studien in der dortigen Bibliothek und im Archiv. Abt Anselm Meiller von Enseldorf starb am 18. September 1761. Als sich am 4. November dieses Jahres die Brüder zur Wahl versammelten, fiel diese im dritten Skrutinium auf P. Anselm Desing. Die Sorgen um sein eigenes Haus, dem er nicht wie ein Herr, sondern wie ein Vater vorstand, gestatteten ihm von jetzt an nur selten mehr, sich auch mit Angelegenheiten seiner zahlreichen auswärtigen Freunde und Bekannten zu befassen. Er bewahrte aber unserer Stifte und seinen guten Freunden daselbst auch fernerhin die alte Liebe, die er durch drei Dezennien gezeigt hatte. Das wird durch die 114 Briefe bezeugt, die wir noch im Original von seiner Hand besitzen. Diese Freundschaft bewahrte er bis zu seinem Tode am 17. Dezember 1772.

Doch zurück zu P. Eugenius Dobler. Was viel dazu beitrug, ihm seinen Aufenthalt in Kremsmünster angenehm zu machen, war die Pflege der Musik. Diese feierte damals im Stifte eine wahre Glanzperiode. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts hatte Kremsmünster ein eigenes Theater, an dem bei Schulfeiern, an Stiftsfesten, bei hohen Besuchen und ähnlichen Anlässen dramatische Aufführungen stattfanden. Unter Abt Fixlmillner stand es, besonders nach Gründung der Akademie, in hoher Blüte. Abt Berthold Vogl war kein Freund des Theaters. Einen umso größeren Aufschwung erlebte es dagegen unter Abt Erenbert Meyer, der in richtiger Erkenntnis des bildenden Einflusses neben deutschen Schauspielen auch Opern und andere musikalische Kunstwerke mit deutschem oder italienischem Text aufführen ließ. Es findet sich eine ganze Reihe von Stiftsmitgliedern, die theoretisch und praktisch tüchtige Musiker waren. Vor allem ist P. Georg Pasterwitz (1730–1803) zu nennen, dessen Kompositionen durch ihren klassischen Stil an die Meisterwerke Mozarts und Haydns heranreichen, ferner Beda Plank (1741–1830), gleich tüchtig als Musiker und Dichter, der eigentliche Direktor des Theaters, dann Nonnosus Stadler (1696 bis 1783), Placidus Fixlmillner (1721–1791), Bonifaz Schweigert (1734 bis 1794), Maximilian Piessinger (1753–1826)^{103a}. Von den Meistern, deren

102) Vgl. Anm. Nr. 13.

103a) P. Georg Pasterwitz (Bierhütte bei Hohenau/Passau 1730 — Kremsmünster 1803), Priesterweihe 1755. „fuit vir affabilis, pacificus, egregius musicus et musices compositor“. Q.L.V. Nr. 9, S. 319.

P. Maximilian Piessinger (Schwanenstadt, OÖ. 1753 — Kremsmünster 1826), Priesterweihe 1778, 1783–1787 Regens chori. Q.L.V. Nr. 9, S. 354.

Werke den Beifall des zahlreich herbeiströmenden Publikums fanden, lesen wir die Namen Gluck, Pergolesi, Piccini, Salieri u. a.

Da Dobler Musik nicht nur gerne hörte, sondern auch ein tieferes Verständnis ihrer Theorie und Technik hatte, war sein Genuß ein doppelter. Zugleich befestigte dieses musikalische Interesse seine innige Freundschaft mit den genannten damals hervorragenden Musikern unseres Hauses, Paterwitz, Fixlmillner und Plank.

Wie weit sich Dobler direkt an den Beobachtungen in der Sternwarte beteiligte, ist nicht ausdrücklich festgehalten. Fixlmillner hatte regelmäßig dabei als Gehilfen seinen „artifex“ Johannes Illinger, der gewisse Beobachtungen auch allein zu machen verstand. Von Stiftsmitgliedern^{103b} beobachteten in der ersten Zeit mitunter P. Benno Waller und Fr. Cajetan Jungwirth. Im Jahre 1769 ist P. Bonifaz Schweigert, 1771 öfters P. Martin Mödlhammer und von 1772 an sehr häufig P. Thaddäus Derfflinger, Fixlmillers Nachfolger, als Gehilfe angeführt.

Häufig ist in Fixlmillers Aufzeichnungen nur das Instrument und das Resultat, nicht aber der Beobachter eingetragen. Als Mitbeobachter ist Pl. R. P. Eugenius Dobler angeführt bei der Bedeckung des Saturn durch den Mond am 18. Februar 1775¹⁰⁴, mit ihm Illinger und Derfflinger; bei der Bedeckung des Aldebaran am 22. Jänner 1774¹⁰⁵ notiert Fixlmillner, daß die drei anderen Beobachter — obige drei — auf die Sekunde genau, dasselbe

103b) P. Benno Waller (Salzburg 1758 — Kremsmünster 1833), Priesterweihe 1783. 1787—1815 Prof. d. Physik und Naturgesch. am Lyzeum. Wegen seiner Verdienste von Kaiser Franz mit der Großen goldenen Ehrenmedaille samt Kette ausgezeichnet.

P. Cajetan Jungwirth (Schaunberg/Hartkirchen, OÖ. 1748 — Eberstallzell, OÖ. 1809), Priesterweihe 1772. In den Jahren 1770 und 1771 findet eine sehr interessante astronomische Korrespondenz zwischen ihm und Placidus Fixlmillner statt. Q.L.V. Nr. 9, S. 357.

P. Bonifaz Schweigert (Landau, Bayern 1734 — Kremsmünster 1794), Priesterweihe 1759. 1762—1794 Prof. der Mathem. Q.L.V. Nr. 9, S. 325.

P. Martin Möglhamer (St. Florian b. Linz, OÖ. 1745 — Steinerkirchen, OÖ. 1800), Priesterweihe 1770. 1771—1785 trug er an der Akademie Mathematik und Experimentalphilosophie vor. Q.L.V. Nr. 9, S. 339.

P. Thaddäus Derfflinger (Altmünster, OÖ. 1148 — Kremsmünster 1824), 1783—1791 Adjunkt, dann bis 1824 Direktor der Sternwarte. 1776—1783 Gymnasialprofessor, 1783—1787 Lehrer der Geometrie, Militär- und Zivilbaukunst, 1794—1801 Prof. für Mathem. an der philosoph. Lehranstalt. Ehrungen: 1808 die Mittlere goldene Ehrenmedaille mit Band, 1820 die Große goldene Ehrenmedaille mit Kette.

104) P. Placidi Fixlmillner *Observationes cum resultatis*, Pars II, S. 116: „Pl.R.P. Eugenius Dobler initium immersionis tubo parallactico Parisino observavit 10^h 1' 57.“ „A.R.P. Dörfflinger totalem emersionem 11^h 2' 29.“ Joannes tubo Parisino 5 ped. observavit initium immersionis 10^h 2' 3“. (Original Aufzeichnung Fixlmillers, Archiv der Sternwarte Kremsmünster.)

105) Dieselbe Originalaufzeichnung S. 56: „... et per tres alios observatores ne uno quidem secundo dissentientes confirmata.“

Resultat erhalten hätten. Daß sich Dobler häufig an nächtlichen Beobachtungen beteiligt habe, ist schon wegen der weiten Entfernung seiner Wohnung von der Sternwarte und wegen des Alters von 60 Jahren — bei fehlender Gewohnheit — nicht zu erwarten; obige Fälle weisen darauf hin, daß er sich nur gelegentlich eingefunden habe wenn es ein interessantes Phänomen zu sehen gab.

Dobler hatte in den Mußestunden Gelegenheit, auch seine naturgeschichtlichen Kenntnisse und seine Geschicklichkeit im Anlegen von Naturaliensammlungen zu verwerten. Die für den Unterricht und das Publikum bestimmten Sammlungen von ausgestopften Vögeln, von Nestern und Eiern, von Mineralien und Pflanzen befanden sich im mathematischen Turm und bedurften einer fortwährenden Vergrößerung und Ergänzung. Tiere, namentlich Vögel auszustopfen, war daher eine ständige Arbeit, mit der sich Dobler befaßte.

Freilich war Dobler nicht ständig in Kremsmünster; nach Andeutungen in Branders Briefen¹⁰⁶ besuchte er einige Male sein Mutterstift und die Freunde in Augsburg. Wohl aber dürfen wir erwarten, daß er bei den glänzenden kirchlichen und weltlichen Festlichkeiten, die mit der Feier des tausendjährigen Bestandes unseres Stiftes 1777 verbunden waren, nicht fehlte.

Freiherr Karl von Moll, ein Zögling der Ritterakademie 1773—1780, der sich in Kremsmünster viele naturgeschichtliche Kenntnisse erworben hatte¹⁰⁷, schildert uns in Bernoullis Reisebeschreibungen¹⁰⁸ einen Rundgang durch die Sammlungen im September 1780, ein Jahr nach Doblere Abreise. Unter anderem erwähnt er „sehr künstlich aus Muscheln zusammengestellte Blumen. Diese letzten, sowie die Einrichtung der Vögelsammlung sind ganz das Werk des Herrn Professors Dobler“.

Dieses rege wissenschaftliche Leben und Streben, das sich an die Lehranstalten, den mathematischen Turm und an Teile der Sammlungen, die sich damals in der sog. Sommerabtei befanden, knüpfte, gestattete „unserem“ Dobler alle seine vielseitigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu verwerten und nach allen Richtungen eine nützliche Tätigkeit zu entfalten. Es entsprach das ganz seinen Wünschen und Neigungen. Seine liebenswürdige Erscheinung und seine vorzüglichen Leistungen gewannen ihm die Herzen aller, so daß er untrennbar mit unserer klösterlichen Familie verwachsen schien.

Als im Jahre 1779 der vielgereiste P. Beda Plank¹⁰⁹, tüchtig als Professor und Chorregent, sowie der uns schon bekannte P. Thaddäus Derfflinger auf ihrer Reise durch Bayern und Schwaben nach Irsee kamen, äußerte der dor-

106) Q.L.V. Nr. 10.

107) s. Anm. Nr. 51.

108) Q.L.V. Nr. 8, Bd. XI, S. 320.

109) P. Beda Plank (Stockerau, NÖ. 1736 — Kremsmünster 1830), Priesterweihe 1765. 1765—1785 Prof. am Gymnasium, 1782—1785 Subregens der Ritterakademie, 1771—1803 Leiter des Stiftstheaters, 1794—1830 Regens Chori. (Q.L.V. Nr. 9, S. 332 ff.)

tige Abt¹¹⁰, der daran war, in Kürze das 50jährige Jubiläum seiner Ordensprofeß zu feiern, den Wunsch, es möge P. Eugen nicht bloß daran teilnehmen, sondern auch wieder bei seinen Brüdern in Irsee bleiben. Um diesem Wunsche seines greisen Abtes nachzukommen, nahm daher Dobler schweren Herzens im Herbst 1779 von der teuren Stätte, an der er 23 Jahre mit so viel Begeisterung gewirkt und von den brüderlichen Freunden, in deren Mitte er sich so wohl gefühlt hatte Abschied — diesmal für immer.

Am 29. April 1796 nahm die Erde seine sterblichen Überreste auf und bald sproßten wieder Blumen auf dem Grabhügel.

Auch in Kremsmünster sind die äußeren Spuren um Doblere einstigem Wirken verwischt; diese Zeilen aber mögen daran erinnern, daß hier manches, was jetzt unter sorgsamer Pflege grünt und blüht, seine kundige Hand gepflanzt hat.

Dieser Bericht möge daher, in Abänderung der paulinischen Worte schließen mit:

EUGENIUS PLANTAVIT
CREMIFANUM RIGAVIT
DEUS AUTEM INCREMENTUM DEDIT.

Nachwort

Nach Abschluß dieser Arbeit wurde von der Redaktion der Wunsch geäußert, auch über die Zeit zu berichten, die Dobler nicht in Kremsmünster verbracht hatte und somit ein abgerundetes Bild über sein Leben zu erstellen.

Da aber bereits alle Anmerkungen fortlaufend numeriert waren, wäre es nicht ohne großes Durcheinander möglich gewesen, die übrigen Abschnitte seines Lebens in zeitlich richtiger Weise einzuschieben. Es soll dies daher in einem „Nachtrag“ geschehen.

Die Anmerkungen zu diesem Nachtrag beginnen wieder mit der Nummer eins, haben aber zum Unterschied vom Hauptteil den „Buchstaben “N““ angefügt.

110) Abt Honorius Grieninger, letzter Abt, geb. zu Immendingen 1741, Priesterweihe 1766, zum Abt gewählt 1784. Nach der Aufhebung von Irsee lebte er einige Zeit im Kloster weiter, zog aber 1805 nach Kaufbeuren und starb dort 1809. (Siehe „Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart.“ Von August Lindner. 2 Bände und Nachtrag. Regensburg 1880 und 1884.)

NACHTRAG

1. Doblere Heimat und seine Studienjahre

Franz Michael Dobler wurde am 2. September 1714 als achtens von insgesamt zwölf Kindern des Franz Michael Dobler und der Anna Maria geb. Mair in Mindelheim geboren^{1N}. Seine Ausbildung erhielt er wohl in der Schule des benachbarten Benediktinerklosters Irsee, in welches er als Ordensmitglied eintrat und den Namen Eugenius erhielt^{2N}. Seine Profeß legte er am 28. Oktober 1733 ab und feierte am 30. März 1739 sein erstes hl. Meßopfer^{3N}. Wir können also den Beginn seiner eigentlichen Tätigkeit im Orden in die erste Hälfte des Jahres 1739 ansetzen. Da wir von einem gleichzeiti-

1N) Im Archiv der Sternwarte Kremsmünster findet sich ein von P. Franz Schwab geschriebenes Blatt:

„Mitteilung des kath. Pfarramtes Mindelheim; eingelangt 20/11. 1906.

Taufmatriken.

Am 2. Sept. 1714 wurde in Mindelheim geboren:

Franz Michael Dobler, ehelicher Sohn des Joseph Dobler u. der Anna Maria.

Geschwister:	1. Karl Joseph	geb.	1. Febr. 1713
	2. Anna Maria	geb.	27. Sept. 1710
	3. Franz Joseph	geb.	5. Sept. 1709
	4. Maria Scholastika	geb.	29. März 1708
	5. Maria Katharina	geb.	23. Febr. 1705
	6. Maria Elisabetha	geb.	25. April 1704
	7. Joseph	geb.	20. Febr. 1702
	8. Joseph Konrad	geb.	8. März 1716
	9. Maria Monika	geb.	5. Mai 1717
	10. Franz Joseph	geb.	5. Aug. 1719
	11. Anna Maria	geb.	9. Sept. 1721

Trauungsregister.

Im Jahre 1700 (November?) wurde getraut: Franciscus Josephus Dobler et pudica virgo Anna Maria Mairin (= Mair).

Mitteilung vom kath. Stadtpfarramt Mindelheim. F. II. Schuster, k. g. R. 18. Nov. 1906. Nr. 927.

Auch der Originalbrief des Stadtpfarrers Schuster wird in unserem Archiv aufbewahrt.

- 2N) Unter den zahlreichen Benediktinerklöstern Bayerns war um die Mitte des 18. Jahrhunderts Irsee durch sein reges wissenschaftliches Streben hervorragend. Es hat den Namen vom Gründer (1182), Grafen Ursin, daher lateinisch Ursinium, wurde aber später Yrse, Irse, eine zeitlang Irrsee, jetzt Irsee geschrieben. Es liegt in Schwaben, nordwestlich von Kaufbeuren, nahe der Wertach, die nach nördlichem Lauf bei Augsburg in den Lech mündet.
- 3N) August Lindner, „Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart. Regensburg 1880“. 2. Bd., S. 172.

gen Mitbruder P. Eugens, nämlich von P. Ulrich Weis lesen, daß er 1735 nach Salzburg kam^{4N}, so dürfen wir von Dobler ein gleiches vermuten, da ja die Universität Salzburg (Benediktiner-Universität seit 1622^{5N}) von den jungen Ordensleuten aus insgesamt 114 Klöstern^{6N} besucht und von 40 Abteien mit ihren besten Lehrkräften versorgt wurde. Gewiß befanden sich unter seinen Studienkollegen auch solche von Kremsmünster, es waren ja damals auch Benediktiner von Kremsmünster Professoren an der Universität. Schon damals wurde beim Studium der Philosophie auf Mathematik und Experimentalphysik vielfach hingewiesen und diese Fächer auch gelehrt^{7N}. So fand die spätere Vorliebe P. Eugens für diese Zweige der Naturwissenschaften bereits in Salzburg aber dann später auch zu Hause in Irsee vielfach Anregung und Nahrung.

In dieser Abtei wurde der obengenannte vielleicht manchmal zu feurige P. Ulrich Weis als Professor angestellt und machte dort mit dem Unterricht in Mathematik den Anfang^{8N}. Schon jetzt mochten P. Ulrich und P. Eugen miteinander den ersten Grund zu jener Sammlung von Instrumenten und Naturalien gelegt haben, welcher Hofrat Zaps von Augsburg bei einer Reise durch Schwaben im Jahre 1782 großes Lob spendete^{9N}. Wir finden nämlich,

4N) Q.L.V. Nr. 8, Bd. 11, S. 274.

5N) Q.L.V. Nr. 13, S. 161.

6N) Q.L.V. Nr. 12, S. 203 f.

7N) Q.L.V. Nr. 12, S. 205 f. Hagn schreibt dort über Oddo Schwarz, Benediktiner von Kremsmünster (Scharnstein, OÖ. 1691 — Kematen/Krems, OÖ. 1749, Priesterweihe 1717; s. Q.L.V. Nr. 9, S. 274 f.) „... Zum Decan der juridischen Fakultät zu Salzburg wurde er 1737 und wieder 1741 erwählt, im nämlichen Jahr aber auch noch zum Rector Magnificus und hochfürstlich geheimen Rathe. Er verfaßte auf höheren Befehl einen neuen Studienplan, womit er großes Lob einerntete.“ In Anm. 491 fügt Hagn hinzu: „Epoche machend ist dabei die Einführung der Experimentalphysik an dieser Universität.“

8N) Q.L.V. Nr. 8, Bd. 11, S. 275 f.

9N) Q.L.V. Nr. 8, Bd. 11, S. 280 f. „An dem Hrn. P. Eugen Dobler, einem Mindelheimer, hat Irsee noch einen großen Mathematiker zu verehren, der mit dem hiesigen berühmten Hrn. Brander in genauer Bekanntschaft steht, und denselben ungemein liebt, und schätzt... Er hielt sich einige Jahre in Paris auf, und machte sich in seiner Wissenschaft vollkommen. Nun zaehlt er auch schon über 68 Jahre, und ist ein sehr leutseliger und freundschaftlicher Gelehrter. Sein Zimmer ist mit seinen Handrissen umhaengt, und er hat eine auserlesene Buechersammlung, mit der er seine Zeit verkuerzt, indem er noch immer Wahrheiten nachdenkt.

Irse besitzt auch sehr schoene und vortrefliche Instrumente, die vermuthlich ihr Daseyn dem Hrn. Eugen Dobler zu danken haben. Es ist denselben ein eigenes Zimmer eingeräumt, das ziemlich angefuellt ist. Nur fehlt ein Observatorium, welches Hr. P. Eugen sehr bedauert. In eben diesem Zimmer ist auch ein kleines aber sehr schoenes Vogelkabinet zu sehen, wo die Voegel in ihrer ganzen Leibesgroesse und Stellung sind. Hr. P. Eugen hat es angelegt und die Voegel ausgebaelgt. Auch ist ein Anfang zu einem Naturalienkabinet vorhanden, und es fehlt nur an der Fortsetzung, so wie bey der Bibliothek.“

daß später P. Eugen im Anfertigen von Instrumenten, im Ausstopfen von Vögeln usw. eine große Geschicklichkeit hatte, die man sich erst im Laufe von Jahren erwerben kann. Seine spätere Tätigkeit legt auch den Schluß nahe, daß er zugleich in diesen Jahren seine mathematischen und physikalischen Kenntnisse vertieft und erweitert habe.

P. Eugen Doblere Berufung nach und sein Aufenthalt und Wirken in Kremsmünster sind im Hauptteil dieser Arbeit geschildert.

2. Doblere Reise nach Frankreich und sein Aufenthalt in Paris

Trotz des großen Aufschubes, den die Vollendung des „Mathematischen Turmes“ in Kremsmünster durch den verhängnisvollen Einsturz im Mai 1755^{10N} erlitt, war doch der Ausbau desselben dank der Energie des P. Nonnosus Stadler und der Opferwilligkeit des Abtes Alexander Fixlmillner gesichert und man durfte hoffen, den fertigen Turm in wenigen Jahren seiner Bestimmung übergeben zu können. Es war bereits dafür gesorgt, daß die Räumlichkeiten gut verwendet würden, man brauchte nur den reichlichen Inhalt der mathematischen Stube und was sich an Kunstgegenständen noch anderwärts im Stifte befand, übertragen. Noch fehlte aber manches an astronomischen Einrichtungen und noch mehr ein dazugehöriger geschulter Beobachter. Für beides sollte gesorgt werden durch Doblere längeren Aufenthalt in Paris^{11N}.

Über die eingeschlagene Reiseroute wissen wir nichts Genaueres. Wohl schildert Franz Schwab^{12N} den eingeschlagenen Weg, gibt aber dafür keine Quelle an. Erst ein Brief Doblere an Nonnosus Stadler aus Saint Épore mit Datum vom 23. August 1755 bringt uns wieder auf sicheren Boden.

Nach Schwab ging die Reise von Kremsmünster über Salzburg nach München und Augsburg. Dobler schloß sich dabei einem gewissen Herrn Jahner an, der wie es scheint, in Handelsgeschäften nach Frankreich reiste. Da P. Eugen nahe an seinem Mutterstift vorbeikam, dürfen wir annehmen, daß er sich einige Zeit dort aufhielt. Von da ging die Reise über Ulm und Straßburg nach Nancy. Da der Reisebegleiter hier Geschäfte abzuwickeln hatte, gab es einen längeren Aufenthalt. Als man im nahen Benediktinerkloster St. Épore (Monasterium St. Apri) bei Toul von seiner Anwesenheit erfuhr, wurde er wiederholt gedrängt, sich zu seinen Ordensmitbrüdern zu begeben, welcher Einladung er auch Folge leistete (August 1755). Er fand hier die herzlichste

10N) Q.L.V. Nr. 7, S. 22.

11N) Schwarzenbrunner, „Materialien zur Geschichte der Sternwarte“, Archiv der Sternwarte Kremsmünster.

„Um das Jahr 1755 machte P. Eugen eine Reise nach Paris. Dasselbst lernte er den Astronomen La Caille und den Naturforscher Rëaumur kennen, und machte einige astronomische Beobachtungen, wovon ich in Conn. d. Tems 1810 p. 353 mit folgenden Worten erwähnt finde, daß er am 19. Mai 1756 eine Jupiters-Trabanten Verfinsterng beobachtete.“ Vgl. Anmerkung 34 im Hauptteil unter a). Das genaue Datum: 11. Juni 1755. Vgl. obige Anmerkung.

12N) Q.L.V. Nr. 3.

Aufnahme. Die vorgezeigten Pläne des mathematischen Turmes von Kremsmünster wurden mit Beifall und Interesse besichtigt. Daß man hier für Astronomie Verständnis zeigte, beweist die wenige Jahre später (1. April 1764) von P. Barlet und P. du Rosoy zu Nancy ausgeführte Beobachtung einer Sonnenfinsternis^{13N}.

Von hier aus schrieb Dobler auch den oben erwähnten ausführlichen Bericht an seinen Freund P. Nonnosus Stadler nach Kremsmünster. Damit ist uns wieder eine sichere Quelle gegeben. Der wichtigste Anlaß für dieses Schreiben war der Namenstag (2. September) des Rektors der Akademie, P. Nonnosus. Der Brief ist in lateinischer Sprache abgefaßt, eine freie deutsche Übersetzung sei hier wiedergegeben^{14N}.

13N) *Connaissance des mouvemens célestes pour l'année commune 1766*: pg. 240, s. auch Oppolzer „Canon der Finsternisse“ Nr. 7072, S. 284.

14N) Hochwürdigster, sehr geehrter Herr P. Nonnosus!

Seit meiner Abreise ist Kremsmünster /: an das ich täglich mit Hochachtung denke /: in meiner Erinnerung hängen geblieben. Ich kann aber auch meine näheren Freunde nicht vergessen, namentlich beim Herannahen Eures hohen Namensfestes, zu dem ich die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche darbiete. Es freut mich, wenn unser Bau von Tag zu Tag höher wird. Ich nahm einen Plan mit, er wird von allen gelobt; mit Staunen beglückwünschen sie es, daß unter den Benediktinern die Pflege der Mathematik wieder erwacht. Etwas Ähnliches habe ich auch bisher nirgends gefunden. Merkwürdigerweise finden sich hier Steine für Häuser und Statuen gleich gut verwendbar, der sich ohne Schwierigkeit sägen läßt, in der freien Luft aber mehr und mehr erhärtet, und so zum Eindecken unserer Gallerien allem vorzuziehen wäre; aber nicht alles bringt die Erde überall hervor. Inzwischen habe ich meinen Aufenthalt verändert und mich in das Kloster St. Epore, St. Apri genannt, bei Toul begeben. Vom P. Prior wurde ich nämlich nicht ein- sondern dreimal freundlichst eingeladen, so habe ich mich entschlossen, dorthin zu gehen und zu bleiben bis Herr Jahner mit seinen Geschäften in Nancy fertig ist und unsere Reise nach Paris fortsetzen will. Fast beschämend ist es, mit welcher Liebenswürdigkeit mich diese Religiösen aufgenommen haben, wie brüderlich sie mit mir verkehren; sie essen zwar Fastenspeisen, ich erhalte Fleisch. Sie begehren ernstlich, wenn es gewünscht würde, mit mir nach Deutschland zu gehen, soweit die der deutschen Sprache kundigen, fortreisen können.

Wo hält sich denn Ex. D. P. Desing auf? Ob er meine beigeschlossenen Briefe erhalten hat? Ich habe noch keine Antwort erhalten. Dem hochlöblichen Grafen v. Lamberg, dem Baron Toussaint sowie den übrigen Akademisten und ihren Lehrern und die sich sonst noch an mich erinnern sende ich meine besten Grüße; ich schließe und empfehle mich dem ferneren väterlichen Wohlwollen.

P. S. Dem hochwürdigsten Herrn Abt küsse ich das Skapulier und empfehle mich seinem weiteren Wohlwollen und allen heiligen Opfern aufs innigste. (Der folgende Satz ist im Originalbrief in deutscher Sprache geschrieben. Anm. d. Herausg.).

Herr Jahner welcher sich Euer Hochwürden höflichst empfiehlt, hat seine

Inzwischen müssen auch Desings Briefe Dobler in Frankreich erreicht haben, die dieser, wie er in seinem Briefe an Stadler erwähnt, schon erwartet. Desing berichtet in einem Brief vom 24. Dezember 1755^{15N} an Nonnosus Stadler, daß er einen Brief an Dobler nach Nancy, einen anderen nach Toul geschickt habe und Dobler nun nach Paris weiterreisen werde. Man kann wohl den Schluß daraus ziehen, daß Dobler um Neujahr 1756 in Paris eingetroffen ist.

Dobler hatte bisher als Mönch die größte Zeit seines Lebens unter höchst einfachen Verhältnissen in der bescheidenen Klosterzelle verbracht. Wohl hatte er auf seinen Reisen Länder und Städte gesehen von Wien bis nach Frankreich hinein. Aber was war das alles gegen Paris! Die höchsten Erwartungen mußten übertroffen werden durch die Großartigkeit der Paläste, die Pracht der Kunstwerke, den Ruhm der Gelehrten. Paris leuchtete auch noch unter Ludwig XV. der Welt voran in Kunst und Wissenschaft. Freilich übersah der tiefblickende Mann auch nicht die Schattenseiten dieser Metropole.

Die Aufgabe, die P. Eugenius Dobler nach der Weltstadt Paris führte, war vor allem das Verlangen, die neuesten astronomischen Einrichtungen kennenzulernen und sich mit der Praxis der Astronomie vertraut zu machen.

Was fand Dobler auf diesem Gebiet der Wissenschaft in Paris vor? Was war der Stand und welche Bedeutung hatte die Astronomie zu jener Zeit in Frankreich? Eine Antwort auf diese Fragen gibt uns M. De La Lande in seinem Werk „Astronomie“^{16N}.

Seine Wohnung hatte P. Eugenius bei einem Herrn de l'Isle, der Lehrer am College de France war. Hier hatte er reichlich Gelegenheit sich an dessen gut eingerichteter Marine-Sternwarte im Gebrauch der astronomischen Geräte zu üben. Eine damals von ihm angestellte Beobachtung der Verfinsternung

Pferdt zwahr noch nicht verkauffet, ohneracht es ihme an Käufern nicht mangelt, wohl aber mangelt es den Käufern an Geld.

Saint Epre am 23. August 1755.

Euer Hochwürden ergebenster Diener
P. Eugenius Dobler O.S.B.

Das Original dieses Briefes befindet sich im Archiv der Sternwarte Kremsmünster. (Korrespondenz der Sternwarte, Bd. I/1.)

15N) Q.L.V. Nr. 2. Korrespondenz der Sternwarte, Bd. I, Desing - Nonnosus Stadler. „E. P. Eugenio scripseram semel Nancym. Nuper alteras Tullum dedi. Parisios iam se cogitare significaverat.“

In diesem Briefe erwähnt Desing auch, daß er zum Prior des Klosters Ens-dorf ernannt wurde. „Me certe Priorem esse jusserunt majores et minores. quod non facile accidit homini indisciplinato et extra vineas dudum pervaganti, ut vere in me cadat illud . . . Posuerunt me custodem in vineis; et vineam meam non custodivi. Vgl. Q.L.V. Nr. 14, S. 89.

16N) „Astronomie“ par M. De La Lande, Tome Premier. Paris, MDCCLXIV. pg. XXXVIII. La Lande berichtet, daß das königliche Observatorium für alle Astronomen der Pariser Akademie nicht ausreichte, und daher mehrere Privatobservatorien innerhalb der Stadt errichtet wurden. In der zweiten Auflage der „Astronomie“ (MDCCLXXI) fügt er nach Wiederholung der Aufzählung der wichtigsten Observatorien in und außerhalb Europas, auch die Preise verschiedenster astronomischer und optischer Geräte hinzu.

eines Jupitermondes wurde bereits erwähnt (Anm. ^{11N}). Dort wurde er auch mit der einschlägigen Literatur bekannt; er brachte das erste Exemplar der damals für den beobachtenden Astronomen unentbehrlichen „Connoissance des tems“ (1757) und das „Journal de Scavans“ nebst anderen Werken nach Kremsmünster. Unter den Mechanikern zeichnete sich damals besonders Claude Passemant aus^{17N}. Neben den französischen hatten aber auch die englischen Fabrikanten einen guten Ruf^{18N}. Durch den Umgang mit den damaligen Koryphäen der Astronomie und durch die Bekanntschaft mit hervorragenden Mechanikern war es für Dobler keine Schwierigkeit, über die künftige Einrichtung der Sternwarte in Kremsmünster geeignete Vorschläge zu machen. Er verständigte sich hierüber mit Desing und dieser trat mit P. Nonnosus Stadler in briefliche Verbindung^{19N}.

In der Zeit seines Aufenthaltes in Paris wurde Dobler durch Desing über den Bau der Sternwarte stets auf dem laufenden gehalten. Als es sich einmal darum handelte ob das Wiener oder Pariser Maß gebraucht werden sollte, schickte er durch Desing „einen Schuh“ im Pariser Originalmaß nach Kremsmünster. Er drängte sogar, daß der Turm unmittelbar über dem Observationsaale zum Abschluß gelange. Desing schließt sich seiner Meinung an^{20N}. Dieser Brief ist von Interesse für die Baugeschichte der Sternwarte.

Zu Anfang 1757 scheint Dobler langsam die Rückreise angetreten zu haben. Desing wurde, da er ohne Nachricht blieb, unruhig. Er fragt in Kremsmünster an^{21N}.

17N) Claude Passemant (Paris 1702 — ebenda 1769) successive Schreiber, Krämer, Mechaniker und königl. Pensionär. (s. R. Wolf, Handbuch der Astronomie, Bd. 2, § 173; Schulthess, Zürich 1890.)

18N) De La Lande, „Astronomie“ I. c. pg. XLV.

19N) Brief Desings an Nonnosus Stadler v. 27. April 1756. (Q.L.V. Nr. 2). Desing zählt die in Paris von Dobler erworbenen Instrumente auf. Dieselben Geräte werden dann auch angeführt

1. in dem oben erwähnten „Pro Memoria“ Doblens (Hauptteil, Anm. Nr. 34),
2. Laurenz Doberschitz, Q.L.V. Nr. 5, S. 339,
3. Sigmund Fellöcker, Q.L.V. Nr. 7, S. 12,
4. Bonifaz Schwarzenbrunner: „Materialien zur Geschichte der Sternwarte“. Handschrift, Archiv d. Sternwarte Bd. VII/XLV.

20N) Brief Desings an Stadler v. 27. Okt. 1756. (Q.L.V. Nr. 2)

„P. Eugenius meint, daß man die Krönung schon jetzt über der Decke des Observationsaales aufsetzen soll. Einverstanden; habe selbst im verflossenen Winter in diesem Sinne geschrieben. Will man höher bauen, habe ich nichts einzuwenden, darum habe ich mehrere Entwürfe gemacht. Mir würde, ohne einem Urteil vorzugreifen, ein flacher Schluß ohne Türmchen besser gefallen.“ (Übersetzung aus dem lateinischen Originaltext.)

Hinsichtlich der Übersendung des genauen Maßes eines „Pariser Schuh“, das er von Dobler erhalten hatte, bemerkt er: „Ceterum accipe epistolae inclusam mensuram pedis Parisinis Parisiis submissam. Non magis ego ac P. Eugenius existimamus hic prae Viennensi utendum.“

21N) Brief Desings vom 25. März 1757 an Nonnosus Stadler (Q.L.V. Nr. 2): Von P. Eugenius höre und sehe ich nichts. Ist er noch in Frankreich? Ich werde

Nach langer Trennung konnte er und Kremsmünster P. Eugenius wiedersehen, denn dieser kam am 3. Mai 1757^{22N} hierher zurück, voll großartiger Reiseeindrücke, reich ausgestattet mit geistigen und materiellen Schätzen der Wissenschaft.

Sein Aufenthalt in Kremsmünster bis 1761, seine Rückkehr nach Irsee sowie sein abermaliges Wirken in Kremsmünster (1771–1779) sind im Hauptteil dieser Arbeit geschildert.

In diesem Nachtrag sollen nur noch die letzten Jahre seines Lebens, die er in seinem Mutterkloster Irsee verbracht hat, soweit es dafür Unterlagen gibt, behandelt werden.

3. Dobler im Herbst seines Lebens und sein Tod^{23N}

Dobler war nun wieder in sein Mutterstift zurückgekehrt und verstand es auch hier glücklich und zufrieden zu sein. Sein Leben wickelte sich gleichförmig ab, geteilt in das benediktinische „Ora et Labora“! Völlig nach der Uhr verlief der Tag, das Leben; denn der Glockenschlag der Uhr mahnt im Kloster zum Aufstehen, er ruft zum Chorgebet, zum Gottesdienst, zu den Mahlzeiten. Uhr und Glockenschlag beherrschen im Namen des Abtes die gemeinsame tägliche Beschäftigung einer wohlgeordneten klösterlichen Gemeinschaft. Die übrige Zeit verbringt jeder bei der ihm zugewiesenen Arbeit.

Unser P. Eugen war noch körperlich und geistig frisch; er konnte und wollte sich keiner untätigen Ruhe hingeben. All seine Instrumente und Werkzeuge hat er wieder instandgesetzt und alles Nötige in Bereitschaft gestellt um Tiere auszustopfen, Insekten zu sammeln und Pflanzen ins Herbarium einlegen zu können. Sein Raum war jetzt nicht mehr so beschränkt wie nach seiner ersten Rückkehr von Kremsmünster, denn die Instrumente und Sammlungen hatten ein eigenes Zimmer bekommen. Was er wohl am meisten vermißte, war sein Observatorium. Dobler setzte also seine in Kremsmünster liebgewonnenen Beschäftigungen fort. Gewiß kehrten seine Gedanken oft dorthin zurück. Wie uns die Briefe, die er an P. Placidus Fixlmillner richtete, zeigen, nahm er am Geschehen und an den Vorgängen in diesem Kloster regen Anteil. Er wußte um die hinterlistigen, auch gegen Krems-

nach Ostern nach Passau gehen und gelegentlich, wenn es gestattet ist, Kremsmünster besuchen.“ (Originaltext lateinisch.)

22N) Bonifaz Schwarzenbrunner „Materialien zur Geschichte der Sternwarte“; (Archiv d. Sternwarte, Bd. VII).

23N) Der folgende Bericht über die letzten Jahre Doblens, die er in seinem Mutterkloster Irsee verbrachte, stützt sich auf die folgenden Unterlagen:

1. Q. L.V. Nr. 8, Bd. 11, S. 280.

2. Brief des Abtes Honorius Grieninger, Irsee, an Abt Erenbert Meyer, Kremsmünster.

3. 3 Briefe Doblens an P. Placidus Fixlmillner, datiert: 10. Febr. 1781, 28. Dez. 1782, 25. Sept. 1790. (Original in deutsch; Korresp. d. Sternw. Bd. .)

4. „Rotula in obitum Pl. R. P. Eugenii Dobler.“ (Aug. Lindner, Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern. Regensburg 1880.)

münster gerichteten Angriffe verblendeter Klosterfeinde, die Güter des Stiftes veräußerten und Kostbarkeiten entfernten. Er versäumte nicht seinem Freunde P. Placidus zum Namenstag (5. Oktober) zu gratulieren, ebenso zum Jahreswechsel.

Gleich nach seiner Rückkehr verlegt er sich auf astronomische Berechnungen und wenn er sich allein nicht zurecht fand, muß ihm sein „gutt und getreyer Freund“ Fixmillner über die Schwierigkeiten hinweghelfen, ja er wäre sehr erfreut, wenn er eine Abschrift der Anleitungen erhalten könnte, die P. Thaddäus nach Fixmillners Unterweisungen zusammengestellt hatte. Einen Gegenstand der Klagen bilden die Fehler, die er in Hells Ephemeriden^{24N} findet. Fixmillner geht, wie aus einem Konzept^{25N} zu ersehen ist, mit größter Geduld und Ausführlichkeit auf Doblens Anfragen ein.

Angelegentlich erkundigt er sich um den seit 1785 in Wien weilenden P. Georg Pasterwitz, seinen musikalischen Kunstfreund^{26N}. Er freut sich über seine herausgegebenen Kompositionen. P. Beda Plank läßt er einladen, wieder nach Schwaben zu reisen um ihn nochmals in alter Bekanntschaft begrüßen zu können. In seinem Brief vom 28. Dezember 1782 erzählt er ausführlich über den Besuch eines außergewöhnlichen Musikers, der einige Zeit in Irsee weilte^{27N}.

24N) Zu Hell siehe Anm. Nr. 32 im Hauptteil dieser Arbeit.

25N) Konzept der Antwort Fixmillners auf die Fragen Doblens: bei Brief Doblens v. 10. Febr. 1781.

26N) Siehe Anm. Nr. 103a im Hauptteil dieser Arbeit.

27N) Auszug aus dem Briefe: „Vor 14 Tagen haben wir einen fürnemen Componisten durch etliche Tag bey uns gehabt, und in Wahrheit uns deßen nicht genug verwundern können. Er schreibt sich zwahr Neubaur, aber bei weiten nicht der ienige, welcher in Krems Münster gewesen, ia man glaubt, daß es nur ein willkürlich angenommener Namen, wie des Vanhall, deßen uneracht, so wird er doch von iederman, wo Er noch gewesen, yber diemaßen bewundert. Er verlangt nichts als dinten, feder und papier, wie auch daß man Ihm ein Suiectum was immer für eines vorsinge oder vorlege, welches er auch sogleich meisterlich außführt und in einem Hui eine Symphonie herstellt. Er sagt nichts in einer Spart, sondern schreibt wehrenden Componieren alle stimmen auf ein mahl à part, so daß die Symphonie allsogleich kan produziert werden, davon sind wir alle augen zeigen, seine Conversation ist angenehm, er zehlet nicht mehr alß 22 Jahr, und ist zu allem scwohl in dem Violin als auch in dem Clavier ein ausgelegter vertuous. Er liebt nichts als Symphonien, à quadro, und Opern oder kleine Operete zu Componieren, und weilen S Mayestätt der Kaiser die Kirchen ohnhin allenthalben verbotten, will er sich auch nicht darauf verlegen. Er hat zwahr auch in ein und anderen orthen Messen, oratoria oder dergleichen andere Sachen auch componiert, hat aber auch seinen Zwickel wan es ihn ankomet alles zuzerreißen. Euer Hochwürden belieben dieses auch dem H. P. Georg wan er noch bey leben nebst meiner höchsten Empfehlung und neuen Jahres Wunsch, zu erzehlen.“

Neubau(e)r Franz Christoph: 1760–95 aus Böhmen stammender Musiker u. Komponist. Ein unruhiges Wanderleben führte ihn nach Wien, Prag, Win-

Verschiedene Gründe sind es, die ihn veranlassen, am 25. September 1790 wieder ein Schreiben an P. Placidus Fixlmillner zu richten. Vor allem dankt er für dessen Glückwünsche zum Namenstag und gedenkt selbst desselben Festtages, den P. Placidus am 5. Oktober feiert. Sodann ist es wieder der Bericht über einen besonderen Musiker, der sich durch 8 Tage im Kloster Irsee aufgehalten hat^{28N}. Wie auch in den anderen Briefen gedenkt er am Schluß des Briefes all seiner guten Bekannten in Kremsmünster und bittet sie zu grüßen. Die traurige Nachricht vom Tode Fixlmillners am 27. August 1791 mag wohl für Dobler die schmerzlichste gewesen sein, da beide einander in treuester Freundschaft zugetan waren. Mit Wehmut wird er Fixlmillners letztes Werk „Acta Astronomica Cremifanensia“^{29N}, das erst nach dessen Tod gedruckt wurde, als besonderes Andenken an seinen unvergessenen Freund zur Hand genommen haben.

So wurde der Kreis von Doblere vertrauten Freunden immer enger. Er konnte sich aber glücklich schätzen, daß er, trotz seiner 80 Jahre, unter den Gebrechen des Alters noch wenig zu leiden hatte.

Einen kurzen Bericht über seine letzten Lebensjahre finden wir in einer Mitteilung seines Abtes Honorius Grieninger an Abt Erenbert Meyer^{30N}.

terthur, Weilburg, München. Galt seinen Zeitgenossen als „Originalgenie“; seine Kompositionen zeigen einen starken Einfluß J. Haydens, weisen aber wenig eigene Substanz auf. Besser als seine Orchesterwerke soll seine Kammermusik sein (nach MGG 9, 1. 387).

Den Ausdruck „Flute averse“ scheint es sonst nicht zu geben; entweder es handelt sich um einen Schreibfehler (Flute *traverse* = Querflöte) oder er meint die Blockflöte (Längsflöte). (Freundliche Auskunft v. Dr. P. Alfons Mandorfer.)

28N) Auszug auf dem Brief: „Vor einigen Monathen hatten wir daß Glück gehabt ein Wunder der Welt durch 8 Tag zu sehen und zu hören, nemlich den berühmten Bullon aus Neuschatell gebürtig, einen stockblinden Flute averse, dergleichen noch niemahls gesehen und gehört worden. er spielt yber 100 Mödaten Quardeten Symphonien und dergleichen zur gänzlichen erstaunung man mag ihm von den berühmtesten Componisten auflegen was man will, er acompagnirt auch das verwunderlichste, gleich einem sehenden, wer es nicht gesehen und gehört kan sichs nicht vorstellen. Von Variationen will ich gahr nichts melden, sondern beziege mich auf eigene erfahrung wan er sollte wie nicht zweifle auch nach KremsMünster kommen.“

29N) „Acta Astronomica Cremifanensia“ Collecta et elaborata a P. Placido Fixlmillner, Benedictino et Astronomo Cremifanensi. Styrae, MDCCXCI.

30N) Über diese Mitteilung des Todes von P. Eugenius durch Abt Honorius Grieninger, Irsee, berichtet ausführlich Laurenz Doberschütz in seiner „Historia Academiae Cremifanensis“ Bd. XVII, pg. 260 ss.

„Ante iam vero Pentecostes tempus, ubi S. Spiritus advenit in mundum, ex mundo abivit, ut pie spero, in coelum tanto tempore iam non novus incola terrae nostrae: et primus Academiae Cremifanensis Matheseos Professor Ven. P. Eugenius Dobler, Ursacensis in Svevia monasterio prope Kaufburara, quod ipsemet vidi, Professus, sua in privata scientia clarior, quam dono scita communicandi discipulis, quorum inter fere primos et ego ante

Auch das Sterbebuch der Pfarre Irsee gibt Auskunft über seinen Tod^{31N}.

Einen sehr gut zusammengefaßten Überblick über das vorbildliche Leben P. Eugens als Ordensmann, seine vielseitigen Interessen, sein gediegenes

40 annos, minime ingratus fui, eodem Magistro Arithmetica, Geometria, et Trigonometria: tum et Optica adhuc, ni fallor, doctus, dico privata, sive practica Scientia, cui Specula nostra, seu turris comptum debet mathematica instrumenta, ab ispomet artificiosa manu confecta, cui et mathematicus noster, sic dictus Joannes, quem longe adhuc, iam Septuagenarium servent Superi! vix non omnia debet in laboribus suis ex auricalcho artefactis. En literas de hoc Viro meretissimo, et Nestore docto ab ipso RR. D. Abbate Ursacensi ad RR. Dominum Praesulem Cremifanensem propria manu scriptas!

Hochwürdiger Praelat! Besonders hochgeehrtester Herr!

Die besondere Gnade und Gewogenheit, die Euer Hochwürden etc. so viele Jahre meinem P. Eugen Dobler erwiesen haben, läßt mich nicht zweifeln, daß Hochselbe an all' seinen Schicksalen Antheil nehmen werden.

Der gute Mann durchlebte seine Greisenjahre immer mit voller Munterkeit des Geistes, und bey dem vollen Genusse aller Seelen und körperlichen Kräfte, nur das Fußwerk wollte einige Zeit her die Dienste versagen, und das Gedächtniß ließ von Zeit zu Zeit stets mehr Schwäche gewahren.

Einige Male zeigten sich Merkmale von heran nahendem Schlagfluße, wozu er sich auch immerhin gefaßt hielt, so zwar, daß seine Vorbereitung hierauf schon mehrere Jahre dauerte.

Endlich den 28. April nach Mittags um 3 Uhr wurde er von seinem vorgesehnen Feinde so plötzlich und heftig angegriffen, daß er ihm den 29. in der Nacht um 1 Uhr unterlag, und in sanfterer Ruhe in die Ewigkeit hinschlummerte, nachdem er noch zu vor mit der heiligen Ölung zu diesem Kampfe gestärkt worden war, und er mit seinem tugend- und ruhmvollen Wandel seine Jahre auf 81 und 8 Monate gebracht hatte.

Da ich mir die Ehre gebe, diesen mir schmerzlichen Todfall mit der Bitte zu notifizieren, daß Eure Hochwürden etc auch seinen etwa noch lebenden dortigen Freunden hievon Nachricht ertheilen und den Verklärten zum Einschluß in die Gebete empfehlen möchten, so nehme ich es mir zum ausnehmenden Vergnügen mit ausgeschiedener Hochachtung zu seyn

Reichsstift Yrsee in Schwaben

den 4. May 1796.

Euer Hochwürden etc

dienstergebenster
Honorius, Abt.

Laurenz Doberschiz fährt anschließend fort: „Quare et ego pro eodem familiari per tot annos Cremifanensi Defuncto P. Eugenio Missam meam hodierno 25. Maii, quo 3 Pontifices Romanos Sanctos memoria colimus, ad aram S. Agapiti, qua ipsa plerumque, dum apud nos viveret, celebrare consuevit, Omnipotenti Deo ex abundantia cordis obtuli.

^{31N}) Q.L.V. Nr. 19, Bd. 2, S. 173, Anm. 1.

Im Sterbebuch der Pfarre Irsee steht fol. 337 über ihn am 29. April 1796 Folgendes: „Cum se iam per plures annos continuis precibus et vix non

Wissen, sein stets bereitwilliges Dasein für Gott, sein Heimatkloster und für das ihm zur zweiten Heimat gewordene Kremsmünster, finden wir in der anlässlich seines Hinscheidens von seinem Abt an alle Klöster versandten Mitteilung, der „Rotula in obitum Pl. R P. Eugenii Dobler“^{32N}.

Nachricht vom Tode des Hochw. Herrn P. Eugen Dobler^{32N}

In Mindelheim, einer nicht unbedeutenden Stadt unter bayrischer Herrschaft, wo er am 2. September 1714 geboren und auf den Namen Franz Michael getauft wurde, legte er die Grundlagen für seine Lebenshaltung und sein Wissen. Beides pflegte er mehr und mehr und fügte die Zurückgezogenheit im Kloster hinzu. Sein Ziel erreichte er in unserem Kloster durch die Ablegung der feierlichen Gelübde am 28. Oktober 1733. Von diesem Tag an teilte der neue Sohn des hl. Benedikt seine Zeit gewissenhaft zwischen frommen Übungen und Studium als würdiger Schüler des hervorragenden P. Ulrich Weiss seligen Angedenkens. Ständig wiederholte er im Geist den Satz aus dem „Buch der Sprüche“: „Der Anfang der Weisheit ist die Gottesfurcht, und die Weisheit der Heiligen ist die Klugheit.“ Dies war ihm Ansporn für seine Lebenshaltung und ständiger Anreiz zur Pflege der Wissenschaft. Am 30. März 1739 feierte er sein erstes hl. Meßopfer. Da er für Mathematik und in gleicher Weise für die Kunst der Anfertigung mathematischer Geräte eine natürliche Veranlagung besaß, wurde er von seinen Oberen nach Augsburg zu Herrn Brander gesandt, der damals einen bedeutenden Namen als Mechaniker besaß. Dieser sollte ihn mit Hilfe seiner Einrichtungen weiterbilden und seine Hände zur Anfertigung solcher Arbeiten vervollkommen. Er kehrte nach Hause zurück, ausgestattet mit größtem Lob für seine Geschicklichkeit und seinen Fleiß. Diese zeigten sich noch deutlicher an den von ihm genau und formschön angefertigten Instrumenten. Es wird ihm der Lehrstuhl für Mathematik übertragen, den er nach einigen Jahren mit dem Ziel wieder aufgab, um ihn mit noch größerem Ruhm seines Namens bald wieder zu übernehmen.

quotidiana exhomologesi ad felicem subeundam mortem praeparasset, hodie apoplexiae telo confixus obiit Ven. confrater et Senior noster A. R. ac clarissimus P. Eugenius Dobler annor. 82, vir in scientiis mathematicis versatissimus, ideoque in Austria non tantum praesertim in celeberrima Academia Cremifanensi per plures annos qua professor matheseos, sed et in Bavaria longe celeberrimus: altero die magno comitantium numero corpus sepulturae dedit R. P. Honoratus Dochtermann p. t. Prior.“

32N) Q.L.V. Nr. 19, Bd. 2, Beilage 1, S. 290.

Die Rotula ist in lateinischer Sprache abgefaßt. Sie enthält die Nachricht vom Tode (verbunden mit einer Biographie) eines Mitbruders und wird vom betreffenden Heimatkloster des Verstorbenen an die anderen Klöster versandt. Die folgende Übersetzung ist nicht eine wörtliche sondern eine freiere Wiedergabe des Originals. Dieses ist im Archiv des Stiftes Kremsmünster aufbewahrt und findet sich gedruckt in Q.L.V. Nr. 19, Bd. 2, S. 290.

In dieser Zeit wurde in Kremsmünster, einem berühmten österreichischen Kloster mit einem blühenden Arbeitsgebiet der Wissenschaften, ein Professor gesucht, der Mathematik vortragen sollte. Auf ein diesbezügliches Schreiben an unseren Abt Bernhard seligen Angedenkens hin wird Eugenius auf diesen Lehrstuhl berufen, da sein wissenschaftlicher Name nicht mehr in den Grenzen unseres Klosters gehalten werden konnte. Durch viele Jahre führte er seine Aufgabe so vollendet aus, daß mit Billigung unseres Abtes Bernhard als Anerkennung für die geleistete Arbeit Eugenius auf Kosten des Klosters Kremsmünster auf eine Reise durch Frankreich und in die Hauptstadt dieses Königreiches geschickt wurde. In den zwei Jahren, die er in Paris verbrachte, stand er in regem Verkehr mit Herrn de la Caille, einem Astronomen der staatlichen Sternwarte, auf deren Einrichtungen er den hohen wissenschaftlichen Stand, zu dem er sich auf astronomischem Gebiete emporgearbeitet hatte, zurückführte. Nach seiner Frankreichreise kam er zum zweiten Male nach Kremsmünster. Er wurde von dort nach Hause zurückgerufen um sein großes Wissen auch seinen Mitbrüdern zu vermitteln. Kurze Zeit danach mißgönnte das Schicksal von neuem Eugenius seinem Kloster Irsee. Durch wiederholte Briefe wurde er zuerst vom weithin bekannten bayrischen Kloster Ettal gebeten, die Mitbrüder in Philosophie und Mathematik zu unterrichten, bald darauf vom oberpfälzischen Kloster Ensdorf um die philosophischen und physikalischen Schriften des durch sein Alter schon geschwächten Abtes Anselm (Desing) zur baldigen Drucklegung in Ordnung zu bringen. Nach Erledigung all dieser Aufgaben, begab er sich auf Einladung zum dritten Male nach Kremsmünster. Er ordnete die reichhaltige Sammlung aus den drei Reichen der Natur, zu der Abt Erembert, ein treuer Freund Eugens, den Grund gelegt hatte. Mit fortschreitendem Alter sehnte sich Eugenius nach seinem Kloster zurück. Dieses nahm ihn, als er im Oktober 1779 aus Österreich nach einem dreimaligen Aufenthalt in Kremsmünster von über 20 Jahren heimkehrte, liebevollst auf.

Er, der durch fast 40 Jahre zum Wohle anderer gelebt hatte, beschloß nun, voll und ganz für Gott und seine eigene Seele zu leben. Es lag aber unserem Mitbruder ganz ferne, über fromme Übungen, denen er wohl den größten Teil des Tages widmete, die Handarbeit, die von unserem Hl. Vater so sehr empfohlen wird und die P. Eugen durch die lange Gewohnheit sehr ans Herz gewachsen war, zu vergessen. Als erklärter Feind jeglichen Müßiggangs verschönerte er vielmehr das Museum mit allenthalben gesammelten Schätzen von Naturerzeugnissen, mit verschiedenartigen Blumen aus Perlmutter, die er auf kunstvolle Art der Natur nachbildete, und mit Vögeln, die er mit einzigartiger Fertigkeit dem Verfall entzog und in großer Zahl — sozusagen zum Neid der Natur — gleichsam wieder zum Leben erweckte.

In dieser Zeit erfreute sich unser Senior bester und gleichsam jugendlicher Gesundheit. Da ihm Gott die Ehre des Alters schenkte, feierte er am 29. Oktober 1783 seine Jubelprofes und am 3. Mai 1789 sein 50jähriges Priesterjubiläum. Dieser letzten Feier folgten bald die Beschwerden des Alters auf

den Fuß. Der ehrwürdige Senior erkrankte an einem Fußleiden, das Gedächtnis ließ nach, wiederholte Schlaganfälle zerrütteten ihn. Nun lauschte er auf den Herrn, der anklopfte; er, der früher täglich den Tod vor Augen hatte, wartete jetzt jeden Augenblick auf ihn, der ihm wie ein Dieb nahte. Fast täglich eröffnete er sein Gewissen seinem Richter. Wie vorher, als er sich der Astronomie widmete, seine Augen nach oben gerichtet waren, so war es nun unerschrocken sein Geist. In oft mit lauter Stimme ausgerufenen Stoßgebeten wandte er sich an Gott, bisweilen sogar während der Mahlzeiten. Das ereignete sich auch am letzten Tage seines Lebens. Darf es daher wundern, wenn der Herr über Leben und Tod, durch den dem Gottesfürchtigen die Tage vermehrt und Lebensjahre hinzugefügt werden, den Todeskampf kurz und gleichsam nur einen Augenblick währen ließ.

Gestern um drei Uhr nachmittags erlitt er einen so heftigen Schlaganfall mit Blutsturz, daß er bewußtlos durch zehn Stunden zwar noch atmete, aber heute um ein Uhr nachts, versehen mit der hl. Ölung, entschlief er, trotz aller ärztlicher Bemühungen friedlich.

Gegeben Irsee am Todestage, 29. April 1796.

An alle ehrwürdigen Conföderierten
ergebenst

Honorius, Abt

P. Honoratus, dzt. Prior, und Konvent.